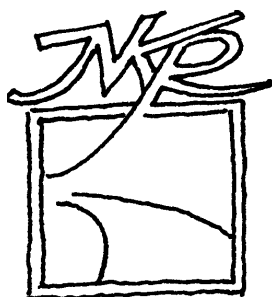


Niederrhein-Magazin

Nr. 13



Zeitschrift der

Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V.

und des

Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte und
Regionalentwicklung (InKuR)

Frühling/Sommer 2012

Inhalt

<i>Blitzlicht: Bernhard von Gudden</i>	4
<i>Von Wolfgang Bühling</i>	
<i>Aufsätze:</i>	11
Lebendige Denkmalpflege vor Ort	
<i>Von Elsbeth Müller</i>	
Unsere Stadt braucht ein Krankenhaus!	16
<i>Von Felix Hildebrand</i>	
Anbindungsbemühungen des Rhein-Maas-Gebiets an die Nordsee mittels der Flüsse Rhein, Maas und Schelde	20
<i>Von Lina Schröder</i>	
<i>Projekte: Fortschrittsbericht des Denkwerk-Projektes „Leben in den Trümmern“ – Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg am Niederrhein</i>	39
<i>Von Matthias Gomoll, Von Leonie Schunk</i>	
<i>Aus dem Verteilerkreis: Der Emmericher Geschichtsverein e.V. im Rheinmuseum Emmerich stellt sich vor</i>	41
<i>Von Walter Axmacher</i>	
<i>Tagungen, Fortbildungen, Konferenzen.:</i>	44
Bericht zur Lehrerfortbildung „Neues Denken – Neue Horizonte: Gerhard Mercator	
<i>Von Matthias Gomoll</i>	
Gärten – Gartenideen – Gartenkunst im Wandel	45
<i>Von Gertrude Cepl-Kaufmann</i>	
Veranstaltungen anlässlich des 100. Geburtstages des <i>Stadtarchivars und Museumsleiters Dr. Friedrich Gorissen</i>	47
Klimawandel – Konsequenzen für die Daseinsvorsorge am Niederrhein	49
Der Karl-Heinz-Tekath-Förderpreis zur Erforschung von Geschichte und Kultur der Niederrheinlande	50
Veranstaltungen	52
Bücherspiegel	56
Das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwick- lung (InKuR)	60
Schriftenreihe des InKuR	61
Die Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn e.V.	64
Bericht des Vorstands	65
Jahresgaben der NAAN	69
Anmeldeformular für die Mitgliedschaft in der NAAN	71
Impressum	72

Einleitung der Redaktion

Sehr geehrte Leser,

normalerweise finden Sie an dieser Stelle keine Einleitung, nach einem Dutzend Ausgaben hat jedoch die Redaktion des Niederrhein-Magazins gewechselt, was dies nun wiederum rechtfertigt: Mein Name ist Lina Schröder und ich bin wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Herrn Prof. Dr. Engelbrecht am Historischen Institut der Universität Duisburg-Essen, Abteilung Landesgeschichte der Rhein-Maas-Region.

Versäumen möchte ich es nicht, an dieser Stelle meinem Vorgänger, Herrn Dr. Krumm, einen Dank für seine Arbeit in den letzten Jahren auszusprechen. Er hinterließ mir nicht nur eine detaillierte Aufstellung aller einzelnen Arbeitsschritte, sondern regte mich auch durch seine ausdrückliche Parole „Mut zur Veränderung“ zu einigen kleinen Modifikationen in der Gestaltung an.

Neu sind ebenfalls die Rubriken „*Aus dem Verteilerkreis...*“ mit dem Ziel, dem Leser einen Überblick über bestehende Geschichtsvereine, Archive und Museen zu geben und „*Blitzlicht – Berühmte Persönlichkeiten aus der Region zwischen Rhein und Maas*“, eröffnet mit einem Beitrag über den Obermedizinalrat Bernhard von Gudden, verfasst von Dr. Wolfgang Bühling aus Riedering.

An dieser Stelle bleibt mir nur noch, Ihnen viel Freude bei der Lektüre zu wünschen. Für Fragen, Anregungen oder auch Kritik bin ich Ihnen jederzeit sehr dankbar.

Lina Schröder, April 2012

Lina Schröder, Universität Duisburg-Essen
lina.schroeder@uni-due.de

Blitzlicht – Berühmte Persönlichkeiten aus der Region zwischen Rhein und Maas

Bernhard von Gudden

Von Wolfgang Bühling

Am Abend des 13. Juni 1886 gegen 18.30 Uhr unternehmen zwei Herren einen Spaziergang am Ufer des bayerischen Würmsees, von dem sie nicht zurückkehren. Stunden später werden ihre Leichen im See bzw. am Seeufer gefunden. Bei besagtem Gewässer handelte es sich um den später so benannten Starnberger See, der eine der Toten war der Wittelsbacher Ludwig II., König von Bayern, soeben seiner Herrscherwürde beraubt. Das Rätsel dieses königlichen Todesfalls, in allen denkbaren Varianten kolportiert und bis hin zum Musical verarbeitet, ist nach wie vor nicht vollständig gelöst und so wird es wohl letztendlich auch bleiben.



Abb. 1: *Bernhard von Gudden in jungen Jahren*, Quelle: Balder, Hans-Georg: Frankonia Bonn.1845-1995. Geschichte einer deutschen Burschenschaft, Hilden 2006, S. 51

Wer aber verbirgt sich hinter Person Nr. 2, Prof. Dr. Bernhard von Gudden? Zum Zeitpunkt seines Todes ist er Königlich Bayerischer Obermedizinalrat, Universitätsprofessor und Direktor der oberbayerischen Kreisirrenanstalt. Verfolgt man seine Biographie zurück, landet man in Kleve, wo Johann Aloysius Bernhard Gudden am 7. Juni 1824 als Sohn des Brauereibesitzers Johannes Gudden und dessen Ehefrau Bernhardine zur Welt kommt. Die Familie war seit mehreren Generationen in Kleve und dessen Umgebung ansässig. Kleve, das damals etwa 7000 Einwohner zählte, hatte 1821/22 seinen Regierungssitz an Düsseldorf abgeben müssen und versuchte unter Ausnutzung mineralhaltiger Quellen eine Bedeutung als Kurort zu erlangen. Auch war die Stadt als Alterssitz niederländischer Kolonialbeamter beliebt.

Aufgewachsen an der Tiergartenstraße, besuchte Bernhard Gudden das Königliche

Gymnasium und legte 1843 dort die Reifeprüfung ab. Im Wintersemester 1843/44 beginnt er ein Studium der Philosophie an der einzigen Universität der Rheinprovinz in Bonn, wechselt jedoch bereits im folgenden Semester zur Medizin. 1845/46 ist er Gründungsmitglied der liberal eingestellten Burschenschaft Frankonia, 1847 setzt er das Studium in Halle fort, wird dort Doktorand des Physiologen Alfred Wilhelm Volkmann und am 22.3.48 promoviert. Damit und nach einem folgenden „Examen rigorosum“ war das Studium der Medizin abgeschlossen. Gemäß der damaligen preußischen Ärzteordnung war zur Erlangung der Approbation das Bestehen einer Prüfung vor der „Ober-Examinations-Kommission“ in Berlin erforderlich, der sich Gudden 1849 erfolgreich unterzieht.

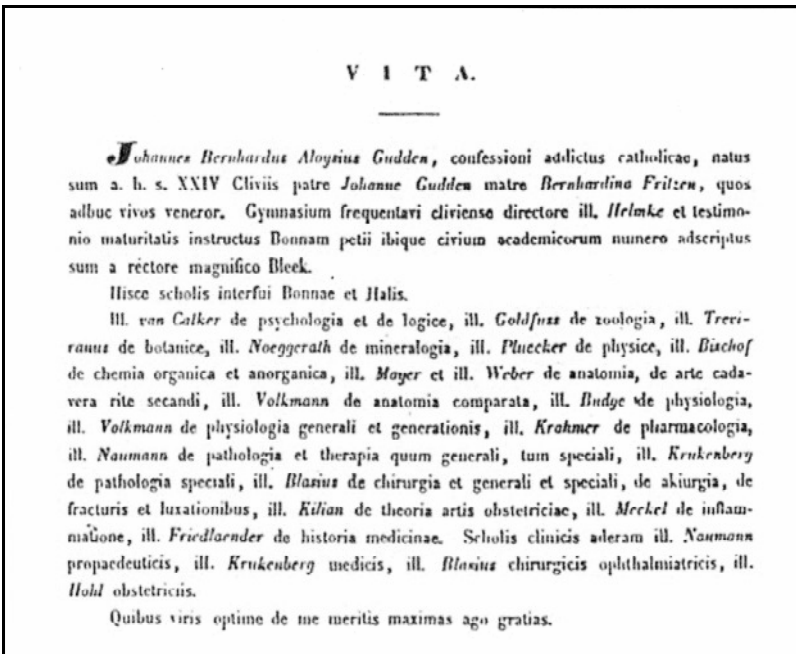


Abb. 2: Lebenslauf aus der Dissertation "Quaestiones de motu oculi humani" von 1848

Nach dem Militärdienst ist er ab 1848 Assistenzarzt der Irrenanstalt der Rheinprovinz in der säkularisierten Abtei St. Michael über Siegburg unter der Leitung des damals bereits 71-jährigen ärztlichen Direktors Maximilian Jacobi. 1851 wird Gudden Assistenzarzt in Illenau, einer 1842 eingeweihten, großzügigen, nach modernsten Erkenntnissen eingerichteten, psychiatrischen Anstalt bei Achern in Baden am Nordrand des Schwarzwalds. Deren ärztlicher Leiter ist der Reformpsy-

chiater Christian Roller, der vor allem das in England in den 1820er Jahren begründete und von John Conolly später formulierte Prinzip des *No Restraint*, das heißt, des Verzichts auf mechanische Zwangsmittel bei der Behandlung psychiatrischer Patienten, verwirklichte. Gudden sollte diese Lehrmeinung später in den von ihm selbst geleiteten Anstalten konsequent vertreten und durchsetzen.

1851 heiratet Gudden Clarissa Voigt, die Enkelin seines früheren Siegburger Chefs. Obwohl man ihm eine führende Stellung im badischen Medizinalwesen anbietet, übernimmt er als deren erster Direktor die Leitung der neu eingerichteten Kreis-Irrenanstalt Werneck, welche am 1. Oktober 1855 ihren Betrieb aufnimmt. Diese Einrichtung des Kreises von Unterfranken und Aschaffenburg war in dem von Balthasar Neuman 1733 bis 1745 als fürstlich-würzburgische Sommerresidenz erbauten Schloss untergebracht, welches noch heute neben einer orthopädischen Abteilung das psychiatrische Krankenhaus des Bezirks Unterfranken beherbergt. Gudden lebte mit seiner Familie selbst in der Anstalt, deren Umwidmung von der Fürstenresidenz zum psychiatrischen Krankenhaus offenbar vollkommen gelungen war:

„Werneck muss man sehen und die Liebe der Regierung für das Werk kennen, um die Freude zu begreifen, die mir diese Anstalt macht.“ (Gudden, Aus Werneck, 1858)

In der Einrichtung galt von vornherein das bereits erwähnte Prinzip des *No Restraint*, neue Wärter wurden nur dann eingestellt, wenn sie sich zu dessen Umsetzung verpflichteten. Ausführliche Dienstweisungen leiteten das Personal zu einem humanen Umgang mit den Patienten an, die viele Freiheiten und Möglichkeiten der Entfaltung genossen: Ausflüge in die Umgebung, Besuch des ortsansässigen Gasthauses, Musik- und Gesprächsgruppen, Angebote, die Jahrzehnte zuvor in den „Irrenanstalten“ undenkbar gewesen wären. Arbeitstherapie wurde in einer heute noch sehr fortschrittlich anmutenden Weise von vornherein als Mittel zur Heilung, nicht als Zwang oder Strafe eingesetzt, die Patienten erhielten eine Vergütung, die als zusätzliche Motivation wirkte.

„Aber höher noch als die Abschaffung des mechanischen Zwanges, steht uns die Achtung, die Pflege und die Stärkung auch des kleinsten Restes der geistigen Freiheit und die Fernhaltung aller und jeder geistigen Vergewaltigung. ... Alle 90 Kranke bewegen sich frei; ohne alle beschränkende Begleitung, ungefähr 30 von diesen auch außerhalb des Anstaltsgebietes im Orte Werneck und dessen Umgebung.“ (Erläuterungen zum „Tagesbericht“ 1869).

Gudden steht dieser Einrichtung 14 Jahre lang vor und lehnt ein zwischenzeitliches,

mit einer Honorarprofessur verbundenes Angebot, die oberbayerische Kreis-Irren-Anstalt in München zu übernehmen, ab. Als er 1869 einen Ruf an die Universität Zürich als ordentlicher Professor erhält, ergreift er diese Gelegenheit, seine akademische Laufbahn zu befördern. Neben der Professur ist er drei Jahre lang Chef des neu erbauten Kantonsspitals Burghölzli, bevor er 1872 als ordentlicher Professor der Psychiatrie nach München wechselt, wo ihm gleichzeitig das Direktorat der oberbayerischen Kreisirrenanstalt angetragen wird. Der Universität, die gerne einen anderen Kandidaten auf dem Lehrstuhl gesehen hätte, wurde der neue Ordinarius allerdings durch das Ministerium oktroyiert. Möglicherweise spielte hierbei der Wunsch des Königs, einen in der praktischen Behandlung besonders Erfahrenen in der Residenzstadt zu wissen, die entscheidende Rolle: Schon vor dessen endgültigem Eintreffen in München hatte Ludwig der Zweite Gudden ersuchen lassen, sich des gemüskranken Bruders, Prinz Otto, als Patienten anzunehmen. 1874 wird Gudden in den nicht erblichen Adelsstand erhoben.

Bereits in seiner Dissertation „*Quaestiones de motu oculi humani*“ hatte sich Bernhard von Gudden auch mit Neuroanatomie befasst. In seiner Münchner Zeit setzt er auf diesem Gebiet bald einen Forschungsschwerpunkt und beschreibt drei von ihm neu entdeckte Hirnstrukturen. Zudem gelingt seinem Schüler Nissl die Entwicklung eines nach diesem benannten Nervenfärbeverfahrens. Wie intensiv sich Gudden diesem Gebiet gewidmet hatte, davon legt die von späterer Hand posthum in Folioformat herausgegebene Publikationssammlung Zeugnis ab, die, neben anderen Beiträgen, 22 Arbeiten zur Neuroanatomie enthält und der sehr zahlreiche, akribische Anatomiezeichnungen beigelegt sind.

Von Beginn seiner Münchner Zeit an hatte Gudden immer wieder nachdrücklich dafür plädiert, die Professur von der Kreisirrenanstalt abzutrennen und stattdessen eine psychiatrische Universitätsklinik als akademisches Krankenhaus zu errichten. Dieses weitsichtige Vorhaben wurde von der Obrigkeit immer wieder hinausgeschoben und erst nach seinem Tod zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Nervenklinik an der Nußbaumstraße realisiert. Guddens Wirken wäre nicht vollständig beschrieben, ohne seine Begabung als akademischer Lehrer zu würdigen. Aus seinem Münchner Wirkungskreis gingen zahlreiche fähige Psychiater hervor, darunter Emil Kraepelin, der zum Begründer der modernen Psychiatrie des 20. Jahrhundert werden sollte.

Eine heute noch kontrovers diskutierte Rolle spielte von Gudden, als Prinz Luitpold und der bayerische Ministerrat am 7. Juni 1886 von ihm und drei weiteren beigeord-

neten Psychiatern ein Gutachten über den Geisteszustand Ludwigs des Zweiten anforderten. Insbesondere wurde und wird kritisch angemerkt, dass weder Gudden



Abb.3: Kreisirrenanstalt Werneck vor dem 1. Weltkrieg. Gelaufene Patientenpostkarte.
Quelle: Sammlung Verfasser

noch die übrigen Ärzte, darunter sein Schwiegersohn und späterer Nachfolger Grashey, den König untersuchen konnten, sondern im Sinne einer „Ferndiagnose“ gehandelt hätten. Diese Einwände lassen sich formell nicht widerlegen, es gilt allerdings zu berücksichtigen, dass Gudden Ludwig II. aus früheren Begegnungen, vor allem im Zusammenhang mit der Behandlung des Bruders Otto, durchaus bekannt war. Es bleibt jedoch, insbesondere vor dem Hintergrund der jüngeren deutschen Geschichte, die Frage im Raum, ob sich bei der Entmündigung Ludwigs II. die Psychiatrie nicht als „verlängerter Arm der Staatsmacht“ missbrauchen ließ.

Der leitende bayerische Kriminalbeamte Wilhelm Wöbking hat in den 1980er Jahren unter Ausnutzung des Münchner Geheimen Hausarchivs die Umstände des Todes von Ludwig II. und Gudden neu untersucht, wobei zumindest die zum Teil abstrusen Legenden und Gerüchte um diesen Fall widerlegt werden konnten. Als wahrscheinlichste der denkbaren Varianten der Geschehnisse ergibt sich nach Wöbking, dass Gudden beim Versuch, Ludwig II. vom Selbstmord abzuhalten, von dem körperlich weit überlegenen Einundvierzigjährigen überwältigt wurde. Wenn dem tatsächlich so gewesen wäre, wäre Gudden zuletzt noch Opfer seiner eigenen *No Restraint*-

Philosophie geworden. Auf seine ausdrückliche Anordnung hin hatte man auf die beabsichtigte Eskortierung der Spaziergänger durch zwei Pfleger verzichtet. Allerdings würde ein solches Szenario auch beinhalten, dass Gudden mit der Fehleinschätzung der Suizidalität des Wittelsbachers ein schwerer psychiatrischer Fehler unterlaufen wäre.



Abb. 4: Stifterbild von 1845: Gudden sitzt auf dem Tisch, Zigarre in der Hand,
Quelle: Frankonia-Bonn

Bernhard von Guddens Tragik besteht darin, dass ihn auf der Höhe seiner Laufbahn und wenige Jahre vor der Emeritierung die „Affäre Ludwig II.“ einholte. Sein eigentliches Lebenswerk wurde in der populären Rezeption dadurch vollständig überdeckt. Und auch die wissenschaftliche Nachwelt tat sich lange Zeit schwer zu formulieren, was von diesem Sohn der Stadt Kleve bleibt: Eine vorbildliche Arztpersönlichkeit, die sich unbeirrt und erfolgreich für eine humane und fortschrittliche Psychiatrie engagierte – ein Unterfangen, das in der Zeit vor der Einführung wirksamer Psychopharmaka nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Literatur

- Bösch, Lothar, Bernhard von Gudden in Werneck, in: Hanns Hippus, Reinhard Steinberg (Hrsg.) Bernhard von Gudden 1824-1886, Heidelberg 2007, S. 29-36.
- Conolly, John, The Treatment of the Insane without Mechanical Restraints, London 1856.
- Danek, Adrian, Bernhard von Gudden und seine Münchner Schule der Neuroanatomie und Psychiatrie, in: Schriften der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde, 2004, S. 371-381.
- Ganser, Sigbert, Bernhard von Gudden, in: Deutsche Irrenärzte, 2. Band, Berlin 1924, S. 47-58.
- Grashey, Hubert von, (Hrsg.) Bernhard von Guddens gesammelte und hinterlassene Abhandlungen, Wiesbaden 1889.
- Grünthal, Ernst, Bernhard von Gudden 1824-1886, in: Kurt Kolle (Hrsg.), Große Nervenärzte, Band 1, Stuttgart 1970, S. 128-134.
- Gudden, Bernhard, Quaestiones de motu oculi humani, Halle 1848, med. Diss Univ. Halle.
- Gudden Bernhard, Aus Werneck, in: Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medizin, 15, Berlin und Leipzig 1858, S. 319.
- Gudden, Bernhard, Erläuterungen zum Tagesbericht, in: Der Tagesbericht der Kreis-Irren-Anstalt Werneck nach dem am 20. Juni 1869 der königlichen Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg erstatteten Jahresberichte für 1868, mitgetheilt von Dr. Gudden, Würzburg 1869.
- Gudden, Wolfgang, Bernhard von Gudden und die Pflege von Geisteskranken, in: Hanns Hippus, Reinhard Steinberg (Hrsg.), Bernhard von Gudden 1824-1886, Heidelberg 2007, S. 75-80.
- Hippus, Hanns und Steinberg, Reinhard (Hrsg.), Bernhard von Gudden 1824-1886, Heidelberg 2007.
- Nissl, Franz, Bernhard von Guddens hirnanatomische Experimentaluntersuchungen, in: Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medizin, 51, Berlin und Leipzig 1895, S. 527-549.
- Roller, Christian Friedrich Wilhelm, Die Irrenanstalt nach all ihren Beziehungen dargestellt, Karlsruhe 1831.
- Steinberg, Reinhard, Bernhard von Gudden in München (1872-1886), in: Hanns Hippus, Reinhard Steinberg (Hrsg.), Bernhard von Gudden 1824-1886, Heidelberg 2007, S. 43-52.
- Treitz, Hildegard, Bernhard Johann Aloys von Gudden. Sein Lebensbild und seine Verdienste auf dem Gebiete der Psychiatrie, Univ.-Diss., Düsseldorf 1938.
- Wöbking, Wilhelm, Der Tod König Ludwigs II. von Bayern. Eine Dokumentation, Rosenheim: Rosenheimer Verlagshaus 1.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wolfgang Bühling, Kirchbachlweg 9 B, 83083 Riedering

Lebendige Denkmalpflege vor Ort

Von Elsbeth Müller

Strukturwandel im Ruhrgebiet – ein Dauerbrenner! Seitdem die Internationale Bauausstellung Emscher Park (IBA, 1989-1999) die über mehr als einhundert Jahre von Montanindustrie geprägte Städtelandschaft durch eine „Route der Industriekultur“ touristisch erschloss, sind Fördertürme, Zechengebäude, Bergehalden – als Symbole industrieller Vergangenheit – Orientierungs- und Identifikationspunkte geworden.

Historische Gesellschaft Bottrop – Kultur des Erinnerns

Eines der architektonisch interessantesten Baudenkmäler der Industriekultur ist der *Malakoffturm* auf der Schachtlage Prosper II in Bottrop; ein bedeutsames Wahrzeichen der Stadt, das als zweites Bottroper Bergwerk 1871 abgeteuft, 1987 mit der Verfüllung des Schachts außer Betrieb, ein Jahr später in den Denkmalschutz ging und nunmehr mit neuen Nutzungskonzept eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart herstellt.

„Es ist das große Verdienst der Historischen Gesellschaft Bottrop, dass dieser steinerne Zeitzeuge einer blühenden Bergbau-Epoche der Nachwelt erhalten ist.“

Diese Worte schrieb der damalige Oberbürgermeister der Stadt Bottrop, Ernst Löchel, der Historischen Gesellschaft (HG) anlässlich der Eröffnung des Turms im April 2004 ins Buch „Malakoffturm – Stadtgeschichte: Ein Turm mit Vergangenheit und Zukunft“ (Band 31 der HG-Schriftenreihe „Beiträge zur Bottroper Geschichte“).

Denkmal – Geschichte zum Anfassen

„Historische Gebäude und Stätten, die unter Denkmalschutz stehen, prägen nachhaltig unsere Kulturlandschaft. Damit dieses kulturelle Erbe und seine Vergangenheit auch in Zukunft wirken können, ist bürgerschaftliches Engagement gefragt.“

In diesem Selbstverständnis stellte sich die HG mit ihrem damaligen, langjährigen Vorsitzenden Hanns W. Große Wilde in den frühen 1990er dem Thema: Erhalt und neue Nutzung des Malakoffturms.

„Sie widmete sich dieser Aufgabe ausschließlich ehrenamtlich, mit ungebrochenem Eifer und großer Leistungsbereitschaft, mit Mut und Ausdauer“,

lautete das öffentliche Kompliment nach Projektabschluss.

„Im Ergebnis ein beispielhaftes Engagement von Bürgern, das weithin in dieser Größenordnung und dieser Machart einzigartig ist.“

Warum überhaupt stellte sich die Historische Gesellschaft dieser verantwortungsvollen Aufgabe?

*„Weil der Malakoffturm auf der Schachthanlage Prosper II in der Stadt Bottrop, in der noch eine der letzten Zechen des Ruhrgebietes intakt ist, **das** Symbol der industriellen Entwicklung Bottrops auf dem Weg von der Landgemeinde zur Industriestadt ist. Und weil sich bis zu diesem Zeitpunkt kein anderer für die Aufgabe gefunden hatte.“*

So formulierte die HG ihre Beweggründe zum Vorhaben um die „Rettung“ des Turms.

„Er ist ein besonderes Dokument alter und neuer Fördertechnik. Er ist der einzige Turm seiner Art mit einem eingemauerten stählernen Fördergerüst in dieser Dimension. Wird nicht jetzt eine neue Nutzung vorbereitet und mit den Arbeiten zur Sicherung und zum Erhalt des Turmes begonnen, dann stehen wir bald vor einer Ruine und damit vor der zwingenden Maßnahme, nur noch Reste dieses einzigartigen Industriesymbols aus Sicherheitsgründen beseitigen zu müssen.“,

argumentierte die HG noch rechtzeitig.



Bildungsarbeit zur Verwirklichung eines „befriedeten Miteinanders“

In einer Zeit, die angesichts tagtäglicher Gewalt und Fernsehmassaker Eltern und Schulen, die Gesellschaft fordert, einen Beitrag zur Überwindung dieser Radikalität zu leisten, stieg die HG mit dem Projekt „Malakoffturm – Migration“ (Leitthema neuer Nutzung) auch in die aktive geschichtssoziologische Bildungs- und Weiterbildungsarbeit ein „...mit dem Ziel“, so Hanns W. Große-Wilde, Gründer und 27 Jahre Vorsitzender der HG, „an der Verwirklichung eines befriedeten Miteinanders der Menschen, Kulturen und Religionen in unserer Gesellschaft mitzuwirken. Wir – die Gesellschaft – sind gefordert, zur Überwindung dieser Radikali-

tät unseren Beitrag zu leisten. Bildung und Wissen, Geschichtswissen zu vermitteln, tut Not“, formulierte der HG-Vorstand im Oktober 2000 das Anliegen der Gesellschaft in einem Sachstandsbericht und Spendenaufruf an die Mitglieder. „Kundige

Pädagogen empfehlen, dieses Wissenswerte erfahrbar zu machen. Genau das ist unser Konzept: „Lernort Malakoffturm – ein Turm mit Vergangenheit und Zukunft.“ Für die Mitarbeit in der Projektgruppe konnte von Anfang an der damalige Stadtdirektor, Norbert Wallmann, gewonnen werden. 1997 hatten sich schon ein pädagogischer Arbeitskreis (Nutzungskonzept) gebildet sowie eine „Bauhütte“ (Begleitung der Sicherungs- und Baumaßnahmen des Deutschen Bergbau-Museums Bochum) gefunden, in der über nahezu zehn Jahre HG-Mitglieder zusammenkamen, um Materialspenden, ihre berufliche Sachkenntnis und ihre helfende Hand einzubringen. Im Zusammenhang mit dem Aufruf der IBA zum Förderprogramm „Initiative ergreifen“, das auch in soziokulturellen und sozialorganisatorischen Bereichen auf die Suche nach Innovation ging, wurde das Projekt Malakoffturm Bottrop mit seinem Nutzungskonzept „Lernort und Zentrum für Migration“ als förderwürdiges Projekt anerkannt. 1998 erklärte sich die Stiftung „Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur“ bereit, den Turm als Zustiftung von der Ruhrkohle AG zu übernehmen. Im April 2000 beschloss die Mitgliederversammlung der HG einstimmig, das Projekt zu realisieren mit der notwendigen Finanzierungsbeteiligung in Höhe von zehn Prozent der damals auf 2 Mio. Mark festgelegten Gesamtprojektkosten. 200.000 DM waren durch Spenden (Mitglieder u.ä.) und Eigenleistung der HG aufgebracht.

Sicherung – Sanierung – Pflege

In der ersten Dekade der Projektarbeit ging es vorrangig darum, durch Sondermaßnahmen zunächst den Verfall des Turms zu stoppen, das Bauwerk wieder begehbar zu machen und infolge finanziell unterstützter Sanierungsmaßnahmen das Industriedenkmal in seiner baulichen Substanz und in seinem Erscheinungsbild zu erhalten. Zeitgleich diskutierte die HG in unterschiedlichsten Gesprächsgremien und Fachschaften Inhalte und Lösungsmodelle einer neuen Nutzung. In vielen Gesprächen, Einzelinterviews, Expertisen (*vorgelegt von Klaus Poell, Friederike Carls, Andreas Bomheuer*), Aktionen und Exkursionen mit Schülern sowie Symposien mit Architekten, Lehrern und international anerkannten Wissenschaftlern (Rainier Ohliger - Humboldt-Universität zu Berlin, Historiker, Jan Motte - Netzwerk für Migration in Europa e.V.) wurden Ideen beraten und nachgearbeitet. Dabei strebten die Vorhaben der HG auch einen über Bottrop hinausreichenden Radius an. Nach einem Turmfest anlässlich der abgeschlossenen Sanierungsarbeiten (Oktober 2002) setzte die Gesellschaft im Sommer 2003 ein Highlight mit förderungswürdigen Studenten in der 1. deutsch-polnischen Sommerschule unter dem Thema „Migration und Integration in modernen Gesellschaften; Bildung als Herausforderung“. Zehn

deutsche und zehn polnische Studenten erarbeiteten in dieser „Akademie“ (*Schirmherr: Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung*), durchgeführt in Berlin, Bottrop und Gleiwitz und unterstützt von der Robert-Bosch-Stiftung in Stuttgart, schulisches Material, Unterrichtseinheiten und Curricula, die im Band 30 der HG-Schriftenreihe „Beiträge zur Bottroper Geschichte“ vorgelegt und Bottroper Schulen übergeben wurden. Das Nutzungskonzept hat ein Panorama von Ideen entwickelt. Dabei laufen die möglichen Projekte entlang der Schienen politisch-historischer Bildungsarbeit, Ausstellungen u.ä. Das lokale Szenario als Lernort und Zentrum für Migration zielt auf Bottroper Schulen, Schüler, Lehrer, Eltern, die Volkshochschule und interessierte Laien dieser Stadt ab.

Malakoffturm – Ankerpunkt an der Route der Industriekultur, Lernort und Zentrum für Migration und Integration

Am 23. April 2004 wurde der Malakoffturm unter großer Beteiligung der Öffentlichkeit aus Stadt und Land vorgestellt und mit einem aufschlussreichen Nutzungskonzept seiner neuen Bestimmung übergeben. Eigentümer ist die Stiftung „Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur“ (Dortmund), betrieben wird er von der HG in Bottrop. Im oberen Teil des Bauwerks ist mit einer Präsenzbibliothek das Archiv der HG mit dem Themenschwerpunkt „Bergbau/Bergbaugeschichte“ untergebracht. Als „Klangturm Malakoff“ öffnet das Denkmal regelmäßig seine Pforten zu Konzerten mit Schülerorchestern und Eltern, und auch hochkarätige Künstler aus der Musik- wie aus der Kunstszene (*Ausstellungen: Kunstobjekte und Sachinformation*) finden sich ein an dem akustisch wie architektonisch spannenden Ort an der Knappenstraße. Vom Puppentheater (*spielerisch-didaktische Vermittlung der Arbeit im Bergbau*) für Kindergärten und Schulen über Tagungen und Firmenpräsentationen bis hin zu Foren für die Bottroper Bergbaugeschichte reicht die Veranstaltungs- und Nutzungspalette. Der Sportbund hat im oberen Teil des Turms eine Kletterwand eingerichtet, die über die sportliche Aktivität junge Menschen mit dem (Geschichts-) Ort vertraut macht. Für Vereins- und Familienveranstaltungen ist der Turm nicht nur eine willkommene Kulisse, auch das spezielle „Bergbaudesign“ im Inneren schafft eine unverwechselbare Atmosphäre. Die HG selbst nutzt den Turm für Gesprächskreise, Mitgliederveranstaltungen u.ä. Regelmäßig treffen sich Familienforscher. Zurzeit entwickelt sich ein Arbeitskreis, der unter der Federführung der HG die Aufarbeitung und Dokumentation der lokalen Migrationsgeschichte im Turm und in der HG-Geschäftsstelle an der Kirchhelelner Straße 10 (Alte Börse) „beackert“. Einmal in der Woche (donnerstags) informieren Steiger der Ehrengarde über den „alten und neuen Bergbau“. An jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat sind

Besichtigungen des Förderbergs und der Kohlenmischhalle, des umgehenden aktiven Bergwerks, möglich. Der Bergbau und auch die Stadt Bottrop schätzen den Malakoffturm, der sich im Ensemble mit dem nebenstehenden Pavillon (der RAG überlassen von der Emscher-Genossenschaft) und der „Kaue“ (Privatinvestor) als Ort der Begegnung weithin sichtbar herausmacht. Als Symbol der industriellen Entwicklung des Ruhrgebietes ist er gleichsam interessantes Ausflugsziel für Wanderer und Radwanderer aus der Stadt und der Region. „Reden ist das eine, Handeln das andere“, das war die Ansage der Historischen, als sie noch früh genug den Anschlag zur Reaktivierung des Malakoffturms gab. Was Anfang der 1990er Jahre fast unmöglich erschien – nämlich dieses unverwechselbare Industrierelikt der Nachwelt mit einem neuem Konzept zu erhalten – scheint heute beinahe selbstverständlich. Der Turm ist auf Vordermann gebracht. Dahinter verbirgt sich ein langer Planungs- und Umsetzungsprozess, dahinter stehen Menschen, die sich unaufgefordert und in selbstloser Initiative für den Industriekoloss einsetzten. Nach rund 20 Jahren kontinuierlicher Arbeit um den Erhalt, eine praxisnahe, dauerhaft machbare Nutzung des Denkmals und dessen Wahrnehmung über die Stadtgrenzen hinaus zieht die HG stolz Bilanz – mit dem nötigen Blick nach vorn:

„Dieses Bauwerk mit Leben zu füllen, bedarf auch weiterhin der Ausdauer, der Toleranz, des Engagements der Bürgerinnen und Bürger und ihrer Bereitschaft, mit zu agieren und mitzugestalten“,

unterstreicht Franz Reidick, seit 2009 Vorsitzender der Historischen Gesellschaft mit Dank an seine Amtsvorgänger im Vorstand, Dr. Hanns W. Große-Wilde und Norbert Wallmann. Das „Menü“ der Nutzungsmöglichkeiten ist prall gefüllt. Längst nicht alle konzipierten Ideen sind umgesetzt.

Ansprechpartner: Elsbeth Müller (Geschäftsführerin), *Historischen Gesellschaft Bottrop e.V.*

Literatur

Bände Nr. 25, 29, 30, 31 der Schriftenreihe der Historischen Gesellschaft Bottrop e.V., „Beiträge zur Bottroper Geschichte“.

Unsere Stadt braucht ein Krankenhaus!

Die Bedeutung von Bürgerinitiativen und Gemeinden für die Entwicklung städtischer Gesundheitswesen im rheinisch-westfälischen Raum

Von Felix Hildebrand

Eine der bedeutenden Errungenschaften, die europäische Städte im Verlauf des 19. Jahrhunderts in die Moderne beförderten, war das moderne Krankenhaus, dass sich einzig mit der Behandlung erkrankter und nicht mit der Verwahrung unheilbar kranker oder alter Menschen befasste. Begleitet wurde diese Entwicklung von jener der modernen Medizin. Diese baute nicht länger auf das philosophische Konzept der Humoralpathologie, sondern auf empirisch begründete Naturwissenschaft, weshalb z.B. auch die Ausbildung am Krankenbett in das Studium der Ärzte aufgenommen wurde. Die durch diese Entwicklung drastisch verbesserten Heilerfolge mögen auch maßgeblich zum Erfolg der Krankenhäuser beigetragen haben. Doch stellte die Finanzierung eines solchen Hauses eine große finanzielle Belastung dar, sodass sie lange nicht zum Standardprogramm der Stadtentwicklung gehörten. Hier soll am Beispiel verschiedener, höchst unterschiedlicher rheinisch-westfälischer Städte gezeigt werden, wie diese zu ihren Heilanstalten kamen und auf wessen Anraten sich dies zurückführen lässt.

Das Krankenhaus hatte sich nicht sofort als zentrales Element der medizinischen Versorgung etabliert. Die Einrichtung eines solchen stellt auch eine große Investition dar und von städtischer, sowie staatlicher Seite gingen in der Regel keine Impulse aus, diese zu tätigen oder andere dazu zu ermutigen. Dennoch finden sich zahlreiche Beispiele für Initiativgruppen zur Krankenhausgründung. Diese waren zum Teil so unterschiedlich wie die Städte selbst. Darum ist es umso erstaunlicher, dass die Entwicklungen meist ähnlich verliefen.

Eine der Städte dieser Region, welche bereits sehr früh über ein modernes Krankenhaus verfügte und das in einer Zeit, als man vom Nutzen eines solchen noch lange nicht überzeugt war (1799), ist Düsseldorf. Dieser Skepsis entsprechend stattete man diese frühe Anstalt zu Beginn mit gerade einmal zwei Betten aus, sie war jedoch auch der Stadtverwaltung als „Testversion“ eines Krankenhauses sehr willkommen. Dass es nicht lange bei dieser geringen Kapazität blieb lässt darauf schließen, dass der Test erfolgreich verlief. Die Stadt unterstützte die Anstalt, sagte ihr jedoch keine dauerhaften Mittel zu. Angestoßen wurde das Projekt von Laienbrüdern der mariani-

schen Bürgersodalität und finanzierte sich zunächst durch deren Spendensammlungen. 1813 geriet das Haus aus politischen Gründen doch noch unter städtische Verwaltung. In den 1830er Jahren wurde die stationäre Krankenversorgung bereits so weit als selbstverständlich und sinnvoll angesehen, dass man einen Bettenmangel für bestimmte Gruppen als Missstand ansah. Diesmal ging die Initiative sogar von städtischer Seite aus, allerdings nachdem eine Privatperson dazu angeregt hatte. Die Stadt verfügte jedoch nicht über das benötigte Geld und so wandte man sich wieder an geistliche Orden – zum einen an die in der Krankenpflege erfahrenen Celitinnen, die die Betreuung der Patienten übernehmen sollten, zum anderen an die Überlebenden des aussterbenden, da 1803 im Rahmen der Säkularisation aufgehobenen, Karmelitessen Klosters. Dieses hatte man als Räumlichkeit für das so genannte *Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern* ausersehen. Die Einrichtung war hauptsächlich für die, in Düsseldorf reichlich vorhandenen, weiblichen Dienstboten gedacht. Im Krankheitsfall waren sie unmittelbar von Armut bedroht, sodass ihre Arbeitgeber eine spezielle Dienstbotenversicherung für sie abschlossen. Auch im späteren Verlauf des Jahrhunderts kam die Stadt um die Kosten eines städtischen Krankenhauses herum, da zunächst die evangelische Gemeinde, zurückgehend auf eine Privatinitiative welche die mangelhafte Behandlung ihrer Glaubensbrüder im vorhandenen Krankenhaus anprangerte, 1849 ein konfessionelles Haus finanzierte, woraufhin die katholischen Gemeinden 1864 mit einem *Verein zur Gründung des Marien-Hospitals* nachzogen.¹

Ein Beispiel für einen gänzlich anderen Weg findet sich in Krefeld. Die 1829 gegründete Handwerker Krankenanstalt stand, wie der Name bereits nahe legt, nur Lehrlingen und Gesellen aus den Reihen der Krefelder Handwerker offen. Die Initiative ging auf die ortsansässigen Handwerksmeister zurück, während die Finanzierung über die traditionellen und bereits lange bestehenden Handwerkerladen, eine frühe und berufsgruppeninterne Form der Krankenversicherung, erfolgte. Diese Anstalt diente jedoch nur der medizinischen Versorgung einer, wenn auch großen, Gruppe, nicht jedoch der gesamten Bevölkerung. Daher bestand Bedarf an einer weiteren Anstalt. Die entscheidende Anregung zur Gründung dieser stammte von einer Privatperson, der Witwe de Greiff, die 1832 ihren Nachlass der Mennonitengemeinde vermachte, mit welchem diese ein Krankenhaus gründen sollte. Die

¹ Siehe dazu: Dross, Fritz: Krankenhaus und lokale Politik 1770-1850. Das Beispiel Düsseldorf (= Düsseldorfser Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein- Westfalens Bd. 67), Essen 2004.

Mittel reichten jedoch nicht aus und so zog sich das Projekt bis 1845 hin und konnte letztlich mithilfe weiterer Spendensammlungen und einer Bürgerschaft der Stadt, mit der Gründung des städtischen Krankenhauses, verwirklicht werden.²

1850 begann man sich auch in Xanten Gedanken über die Einrichtung eines Krankenhauses zu machen. Dort fragte die katholische Armenverwaltung bei verschiedenen Orden zwecks Entsendung von Schwestern zur Krankenpflege an. Im Oktober 1854 erreichte man eine Zusage vom Orden des Hl. Kreuz in Lüttich und ein Jahr später gründete sich ein Verein aus 55 Xantener Bürgern, die sich zu jährlichen Zahlungen verpflichteten und davon ein Krankenhaus finanzieren wollten. Die Schwestern aus Lüttich nahmen 1856 ihre Tätigkeit in Xanten auf und ab 1859 lässt sich auch einwandfrei nachweisen, dass die Behandlung im Krankenhaus und nicht etwa in Privatwohnungen stattfand. Auch hier können Gemeinde und Bürgerinitiative als Ursprung des Projekts angesehen werden.³

Als letztes Beispiel soll Gelsenkirchen dienen, wo der Krankenhausbau erst vergleichsweise spät in Angriff genommen wurde. Dies scheint wenig verwunderlich, war die Bevölkerungszahl Gelsenkirchens zu Beginn des Jahrhunderts kaum erwähnenswert. Zur Mitte des Jahrhunderts hatte man jedoch bereits mit Städten wie Xanten gleichgezogen und die Entwicklungskurve zeigte weiterhin steil nach oben. Doch auch hier ging die Initiative auf eine Privatperson, einen ortsansässigen Arzt, zurück. Dieser leitete, in Zusammenarbeit mit dem katholischen Gemeindepfarrer, Spendensammlungen zur Einrichtung eines provisorischen Krankenhauses in die Wege. 1869 konnte es seinen Betrieb aufnehmen. Bereits 1871 bemühten sich die gleichen Personen um einen Neubau anstelle des von Anfang an überlasteten Provisoriums. Diesmal war die Spendenbereitschaft größer und auch Mitglieder der evangelischen Gemeinde beteiligten sich an der Finanzierung dieser katholischen Krankenanstalt. Das Verwunderliche ist nun, dass bereits 1872, auf Initiative der evangelischen Gemeindepfarrer der Stadt, eine weitere Spendensammlung, diesmal zum Bau eines evangelischen Krankenhauses, durchgeführt wurde und ebenfalls sehr

² Siehe dazu: Gabler, Käthe: Das Krankenhauswesen der Stadt Krefeld im 19. Jahrhundert (= Studien zur Geschichte des Krankenhauswesens Bd. 19). Herzogenrath 1983.

³ Siehe dazu: Körner, Horst: Die Medizingeschichte der Stadt Xanten unter besonderer Berücksichtigung ihrer Hospitäler, Lazarette und Seuchen (1297 - 1911) (= Studien zur Geschichte des Krankenhauswesens Bd. 4). Münster 1977.

erfolgreich verlief. Dieses wurde sogar vor dem Neubau des katholischen Hauses fertig gestellt und eröffnet.⁴

Diese Beispiele zeigen die Bedeutung von Bürgerinitiativen und Gemeinden für den Prozess der Entstehung von Krankenhäusern und somit für eine maßgebliche Verbesserung der medizinischen Infrastruktur in den untersuchten Städten auf.

Literatur

Fritz Dross: Krankenhaus und lokale Politik 1770-1850. Das Beispiel Düsseldorf (= Düsseldorf-Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens Bd. 67). Essen 2004.

Käthe Gabler: Das Krankenhauswesen der Stadt Krefeld im 19. Jahrhundert (= Studien zur Geschichte des Krankenhauswesens Bd. 19). Herzogenrath 1983.

Horst Körner: Die Medizingeschichte der Stadt Xanten unter besonderer Berücksichtigung ihrer Hospitäler, Lazarette und Seuchen (1297 - 1911) (= Studien zur Geschichte des Krankenhauswesens Bd. 4). Münster 1977.

Barbara Lueg-Hoffmann: Das Krankenhaus- und Medizinalwesen der Stadt Gelsenkirchen im 19. Jahrhundert (= Schriften zur Wissenschaftsgeschichte Bd. 31). Herzogenrath 1992.

⁴ Siehe dazu: Lueg-Hoffmann, Barbara: Das Krankenhaus- und Medizinalwesen der Stadt Gelsenkirchen im 19. Jahrhundert. (= Schriften zur Wissenschaftsgeschichte Bd. 31). Herzogenrath 1992.

Anbindungsbemühungen des Rhein-Maas-Gebiets an die Nordsee mittels der Flüsse Rhein, Maas und Schelde – Annäherung an ein Dissertationsthema

Von Lina Schröder

Die Idee, zwischen Rhein, Maas und Schelde einen Wasserweg in ost-westlicher Richtung zu schaffen und somit den Niederrhein an das große Kanalnetz und den Seeverkehr anzubinden, reicht gedanklich, so ist es in der Forschungsliteratur nachzulesen, bis in die Antike zurück – auch später versuchten sich Spanier, Franzosen, Niederländer, Belgier und Deutsche vergeblich daran. Eng damit verbunden sind Aufschwung und Zerfall der heute so wichtigen Häfen Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam. Die Tatsache, dass in den Archiven Diskussions- und Entwurfsmaterial zu finden ist, das nicht älter als 40 Jahre ist, lässt die Wichtigkeit dieses Projektes erahnen. Um das Ausmaß und die Diskussionen zu verstehen erscheint es notwendig, sich mit der gesamten Kanalbaugeschichte dieser Region zu befassen. Somit behandelt das erste Kapitel die Kanalbauprojekte bis zur Gründung des Kaiserreichs 1870. Der zweite Teil fasst die entstandenen Kanalbaupläne ab 1870 zusammen, während das dritte Schlusskapitel die Ergebnisse rekapituliert und ein kurzes Resümee zieht.

Kanalbauprojekte bis zur Gründung des Kaiserreichs 1870

Bereits in Tacitus Annalen ist nachzulesen, dass der unter Kaiser Claudius am Rhein herrschende Oberfeldherr und Statthalter Cnaeus Domitius Corbulo die *Fossa Corbulonis* (47 n. Chr.) anlegen ließ, wahrscheinlich der erste Versuch, eine Verbindung zwischen Rhein und Maas herzustellen:¹

„(...) *ut tamen miles otium exueret, inter Mosam Rhenumque trium et viginti milium spatio fossam perduxit, qua incerta Oceani vitarentur.*”²

Aus der Textstelle wird deutlich, dass der Kanal eine Länge von 23 Meilen hatte. Weiterhin gibt sie darüber Aufschluss, dass mit dieser Baumaßnahme die dort stationierten Militärtruppen beschäftigt werden sollten und außerdem ein Alternativweg zwischen Rhein und Maas zur gefährlichen Meeresüberquerung angestrebt

¹ Böttger, Wilhelm: Fünfzig Jahre Krefelder Rheinhafen (1905-1955); Festschrift zur Jubiläumsfeier. Krefeld-Uerdingen 1955, S. 68ff.

Zeyss, Richard: Die Entstehung der Handelskammern und die Industrie am Niederrhein während der französischen Herrschaft. Ein Beitrag zur Wirtschaftspolitik Napoleons I., Leipzig 1907, S. 164.

² Tacitus, P. Cornelius: Annalen. (Liber XI 20), Hrsg.: Heller, Erich, München 2002, 5. Auflage 2005, S. 470.

wurde. Wo genau die Linienführung verlief, ist hieraus nicht ersichtlich: Einige Forscher siedeln den Kanal zwischen Leiden und Sluys an,³ andere verlegen diesen mehr die Flussläufe aufwärts.⁴

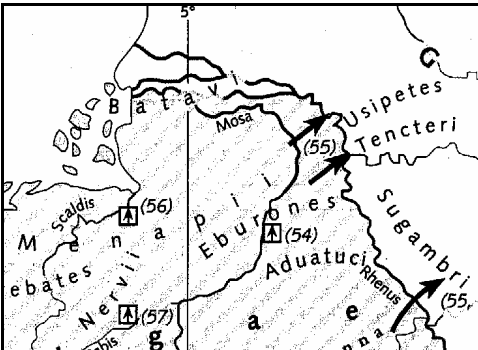


Abb. 1: Rhein-Maas-Verlauf 58-50 v. Chr.⁵

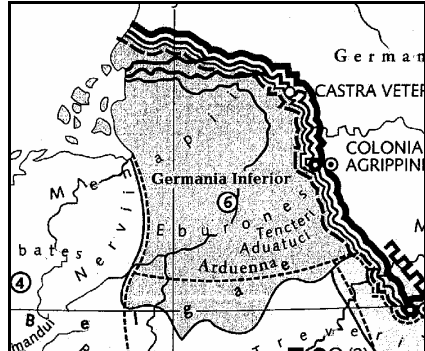


Abb. 2: Rhein-Maas-Verlauf 1 Jh. v. Chr. bis 4. Jh. n. Chr.⁶

Aus Tacitus Formulierung „...qua incerta Oceani vitarentur.“ und den Abb. 1 und 2 ist auf jeden Fall eines ersichtlich: Nimmt man die damalige und heutige Geographie sowie Tacitus Beschreibung zusammen, kommt nur ein nord-südlicher Verlauf der Fossa Corbulonis in Frage, denn sonst entstünde keine Parallelverbindung, um die Fahrt auf dem Meer zu vermeiden. Diese Vermutung stellt auch Walther Föhl in seinem Aufsatz an.⁷ Damit ist festzuhalten, dass dieser Kanalentwurf noch keinen Versuch darstellte, Niederrhein und Nordseeküste miteinander zu verbinden, wie dies bei späteren Bauunternehmen der Fall war.

Zu den wichtigen Ereignissen des 13. Jh. zählt die Geburtsstunde des Amsterdamer Hafens. Schnell entwickelte sich dieser zu einem wichtigen Handelsplatz, wo u.a. Bier, Getreide, Holz, Hering und Salz geladen und gelöscht wurden.⁸

Zu Beginn des 14. Jh. richtete der Graf von Kleve bei Griethausen, nordöstlich von Kleve gelegen, eine Zoll- und Fährstation ein – ermöglicht durch die Rheinverlage-

³ Liegt südlich von Utrecht.

⁴ Zeyss, Richard, S. 164.

⁵ Wittke, Anne-Maria/Olshausen, Eckart/Szydlak, Richard (Hrsg.): Historischer Atlas der antiken Welt. Stuttgart 2007, S. 165.

⁶ Wittke, Anne-Maria/Olshausen, Eckart/Szydlak, Richard (Hrsg.), S. 167.

⁷ Föhl, Walther: Der Rhein-Maas-Schelde-Kanal. Eine geschichtliche Uebersicht. In: Zeitschrift für Verkehrswissenschaft 27, Düsseldorf 1956, S. 244.

⁸ <http://www.portofamsterdam.nl/Ned/Feiten-Cijfers/Historie.html> (12.03.2012).

rung im 13. Jh., durch welche Griethausen zum direkten Rheinanleger wurde. Zudem erhielt die Stadt Kleve die Erlaubnis, vom Altrhein aus bis zum Rheinstrom hin einen Kanal abzuzweigen. Das genaue Erbauungsjahr dieses *Klever-Kanals*, wie ich ihn nennen möchte, ist nicht bekannt, aus Urkunden geht jedoch hervor, dass er bereits 1428 in Betrieb genommen worden war.⁹

Unter Karl V. (1500-1558) stieg im 16. Jh. erstmals der Antwerpener Hafen empor. Bedingt durch den Achtzigjährigen Krieg wurde dessen Blütezeit jedoch buchstäblich niedergekämpft was wiederum seinen beispiellosen Verfall für die nächsten 150 Jahre einleitete. Parallel hierzu erfuhr der Amsterdamer Hafen, später besonders im 17. Jh. im Goldenen Zeitalter der Niederlande, einen enormen Aufschwung: Er entwickelte sich zum wichtigsten Hafen und Handelsort der Welt. Produkte wie Getreide, Gewürze, Porzellan, Zucker, Tabak und Kakao wurden hier verladen, gehandelt und weiterverschifft.

Während der Regierungszeit des Urenkels von Karl V., Philipp IV., unternahmen die Spanier 1626 inmitten des Achtzigjährigen Kriegs den Bau eines Kanals, der Rhein und Maas miteinander verbinden sollte. Geplant wurde die *Fossa-Eugeniana* von der Tochter Phillips II. und Enkelin Kars V., Isabella Clara Eugenia, spanische Regentin der katholischen Niederlande von 1596–1621,¹⁰ welche somit als Namensgeberin fungiert. Die Fossa sollte in Rheinberg¹¹ beginnen, durch kölnisches Gebiet an Kloster Camp, Hörstgen, Frohenbroich und Issum vorbeiführen und weiterhin das Oberquartier des Herzogtums Geldern sowie Castell Langendonk passieren. Die Fortführung wurde nördlich an Geldern vorbei durch die Gelderhaide Richtung Walbeck nach Venlo zur Maas geplant.¹² Die Länge des Stücks zwischen Rhein und Maas betrug 47,232 km.¹³ Die Speisung des Kanals sollte überwiegend über die Niers bzw. über den Rhein bei Rheinberg erfolgen, dafür waren insgesamt neun Schleusen vorgesehen.¹⁴ Damit gedachte man eine Verbindung zwischen Rhein und

⁹ Nellessen, Dieter, S. 190.

¹⁰ Isabella Clara Eugenia. In: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 14, Leipzig 1881, S. 610 f.

¹¹ Rheinberg damals noch in unmittelbarer Nähe des Rheins: Real, Jean: Die Fossa Eugeniana. In: Die Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgebung. Band 1, Geldern 1974, S. 273.

¹² Real, Jean: Die Fossa Eugeniana. S. 273.

¹³ Scheller, Hans: Der Nordkanal zwischen Neuss und Venlo. Neuss 1980, S. 6.

¹⁴ Real, Jean: Der Nordkanal, die unvollendet gebliebene Rhein-Maas-Verbindung aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts, In: Die Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgebung. 3. Band, Geldern 1974, S. 1061.

Real, Jean: Der Nordkanal. Vortrag, In: Die Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgebung. 1. Band, Geldern 1974, S. 339.

Maas zu schaffen das Ziel verfolgend, einerseits die sieben nördlichen, aufständischen Provinzen mit ihrem Amsterdamer Hafen vom Handel abzuschneiden und andererseits gleichzeitig eine Verteidigungslinie entlang der Grenze Brabants gegen diese Provinzen zu errichten.¹⁵ Anschließend sollte sogar ein Wasserweg zur Schelde nach Antwerpen, und somit zur Nordsee, konstruiert werden. Hierfür wollte man die Demer benutzen, welche bei Tongern (Belgisch-Limburg) entspringt, bei Diest schiffbar wird und durch die Dyle an Mecheln vorbei in die Schelde fließt.¹⁶ Dies könnte als der erste konkrete Konstruktionsplan eines *Rhein-Maas-Schelde-Kanals* angesehen werden, als der erste Versuch, Niederrhein und Nordsee in Form einer Ost-West-Verbindung durch einen Wasserweg miteinander gezielt zu verknüpfen. Mehrere Male wurde der Bau durch niederländische Angriffe aufgehalten und unterbrochen. Dennoch schafften die Spanier es, Teile des Kanals für die Schifffahrt freizugeben: Somit konnte er bereits 1628 zwischen Geldern und Rheinberg, sowie teilweise auch zwischen Geldern und Venlo, befahren werden. Durch den endgültigen Sieg der sieben nördlichen Provinzen über Spanien, der zur Unabhängigkeit der heutigen Niederlande im Jahre 1648 (Haager Frieden) führte, und der weiteren politischen Umgestaltung Europas, blieb der Bau jedoch unvollendet.¹⁷

Die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Spaniern und Niederländern hatten eine fast komplette Zerstörung des *Klever Kanals* zur Folge – daher ließ Prinz Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679) den Kanal bis zum Jahr 1688 renovieren, u.a. auch deshalb, weil er es bevorzugte, auf direktem Wege mit seiner „Sportjacht“ von seiner Residenzstadt Kleve aus in die Niederlande zu segeln. Hierbei wurde der alte Kanal, jetzt *Spoey-Kanal* genannt, um 1,5 km bis zur Mündung der Waal verlängert. Der neue Klever Hafen galt im 18. Jh. als einer der besten und sichersten am Rhein. Erneut wurde er 1840 für 300-t-Schiffe ausgebaut, zu Beginn des 20. Jh. erfolgte sogar die Zulassung für 600-1000 t-Schiffe. Während des Zweiten Weltkriegs erlitten Hafen und Kanal erneut große Schäden, von denen sie sich erst zwei Jahre später erholen konnten. Durch die jährliche Fußbettsohlenvertiefung des Rheins um drei Zentimeter erschwerte sich jedoch die Zufahrt in den Kanal zunehmend, ab Mitte der 50er Jahre sogar so sehr, dass erneut ein Schleusenumbau notwendig geworden wäre. Für diesen verweigerten jedoch die zuständigen Gremien

¹⁵ Real, Jean: Die Fossa Eugeniana. S. 272.

¹⁶ Ebd, S. 272.

¹⁷ Ebd, S. 275.

Föhl, Walther, S. 245f.

<http://www.r-steger.de/Nordkanal.htm> (08.10.2011).

bis heute die Förderung.¹⁸ Nach Aussagen der Schleusenaufsicht nutzte besonders die Firma *Clever Stolz* den Spoy-Kanal in den letzten Jahren u.a. für den Transport



Abb. 3: Spoykanal und die "Herzogbrücke" (um 1930)¹⁹

fahrt findet seither nicht mehr statt.

Den nächsten Anlauf zum Bau einer Rhein-Maas-Verbindung unternahm Friedrich der Große, indem er 1764 ein Projekt von Karl Leopold Andrea von Bilstein aufgriff: Dieser wollte einen Kanal, beginnend bei Arcen an der Maas, über Walbeck, Geldern, Kapellen, Sonsbeck, Beek bis Xanten (Rhein) erbauen. Weiteren Vorstellungen nach war eine Weiterführung über die Lippe und Ems zur Nordsee geplant, das einzige Vorhaben, welches eine direkte Verbindung mit Antwerpen ablehnte. Die Benutzung der Fossa Eugeniana war aus territorialen Gründen nicht möglich: Venlo als Ausgangspunkt an der Maas war zu vermeiden, da es sich seit 1715 in der Hand der niederländischen Generalstaaten befand, Rheinberg als Endpunkt (Beginn der Fossa Eugeniana) gehörte zum Kurfürstentum Köln und die direkte Nähe zu Wesel war zudem auf Grund der geplanten Nutzung der Lippe unbedingt erforderlich.²⁰ Die Ziele waren eindeutig: Vermehrung der Schifffahrt und des Handels, Unabhängigkeit von den Niederlanden (Amsterdam), sowie Gewinne

von Fetten und Ölen, das Unternehmen *Winkels* griff auf diesen für die Verfrachtung von Kesseln zurück. Nun bleibt sämtlichen Konzern der Zugang zum Klever Hafen durch den schlechten Zustand der Verbindungsschleuse zwischen Rhein und Spoy-Kanal versperrt. Im November 2010 lief das letzte Frachtschiff diesen Hafen an – Berufsschiff-

¹⁸ Nellessen, Dieter, S. 190 f.

¹⁹ Abb. aus: http://www.heimat-kleve.de/impressionen_I/impressionen_I/klever_hafen/ klever_hafen.htm (24.01.2012).

²⁰ Zeyss, Richard, S. 166 ff.

für die preußische Marine. An den beiden Mündungspunkten des Kanals sollten zwei große Städte, benannt nach dem König, entstehen: Groß-Friedrichs-Burg (Maas) und Groß-Friedrichs-Stadt (Rhein). Die Planungen Bilisteins fanden jedoch ein abruptes Ende: Die auf Nachfrage Friedrichs II. veranschlagten Baukosten und die vorauszu-sehende, nicht vorhandene finanzielle Rentabilität des geplanten Vorhabens, ermittelt durch den Ingenieurhauptmann Schöler sowie der Regierung zu Kleve, gaben dem Projekt den „Todesstoß“.²¹ Lediglich der Nierskanal zur Entwässerung der Niers wurde 1770 auf Landeskosten angelegt. Er beginnt bei Geldern und fließt bei Haus Hamert in die Maas, hat jedoch nichts mit den Anbindungsversuchen und der Berufsschifffahrt zu tun.

Unter der Herrschaft Napoleons erfuhren der Amsterdamer Hafen durch die Bevorzugung Antwerpens einen zwischenzeitlichen Niedergang, dafür aber sowohl der Antwerpener Hafen, als auch die Kanalbaupläne, einen erneuten Aufschwung. Bereits im Jahre 1797 wurde der Bau eines Verbindungskanals zwischen Rhein, Maas und Schelde vom Directoir angeregt, 1803 griff Napoleon mittels eines Konsulardekrets die Idee der Fossa Eugeniana mit dem Ziel, die Rheinschifffahrt weg von den Niederlanden in einen inländischen, d.h. französischen Seehafen umzu-leiten, ernsthaft auf.²² Für den *Grand Canal du Nord*²³ gab es mehrere Entwürfe. Zuerst lag die Überlegung auf der Hand, die Reste der Fossa Eugeniana zu benutzen; zu diesem Zweck besichtigte Napoleon im Herbst 1804 die baulichen Überreste dieser. Allerdings hatte Rheinberg als Ausgangspunkt durch die französische Beset-zung Wesels für Napoleon keine Bedeutung mehr und somit wurde darauf verzich-tet.²⁴ Ferner gingen die Franzosen davon aus, dass die Speisung der Fossa durch die geringen Wasserläufe, die für die Zuführung des Kanals vorhanden waren, nicht ganzjährig sichergestellt werden könnte.²⁵ Drei weitere Trassen, die alle bei Grimlinghausen beginnen sollten, standen nun zur Debatte: Erstens die Strecke durch das *Kur- und Schwalmthal*, zweitens die Linienführung über *Burg Linn, Geldern und die*

²¹ Ebd. S. 169 ff.

²² Real, Jean: Der Nordkanal, die unvollendet gebliebene Rhein-Maas-Verbindung aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts. S. 1060.

Scheller, Hans, S. 3.

²³ *Grand Canal du Nord*: Ins Deutsche übersetzt mit *Nordkanal*, ins Niederländische mit *Noordervaart*. Ich bezeichne mit *Noordervaart* das fertig gestellte Teilstück in den Niederlanden und Belgien, mit *Nordkanal* hingegen das auf deutschem Boden fertig gebaute Kanalstück.

²⁴ Real, Jean: Der Nordkanal, die unvollendet gebliebene Rhein-Maas-Verbindung aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts. S. 1061.

²⁵ Scheller, Hans, S. 6.

Fossa Eugeniana und drittens die Trasse durchs *Krur*, *Niers-* und *Nettetal* sowie über *Herongen*. Die Erste scheiterte an zu kostspieligen Einschnitten in der Tiefe. Die zweite Linienführung hätte eine Kanallänge von 82,835 km umfasst und zudem eine große Hochwassergefahr für das Rheintal bedeutet und wurde somit ebenfalls verworfen. Die letzte Trasse, die schließlich auch zum Bau kam und von daher hier näher erläutert werden soll, war von Grimlinghausen aus mit einem Verlauf zwischen Kaarst und Holzbüttgen hindurch, südlich von Schiefbahn und Neersen bis zum Nierstal, nach nördlichem Schwenk östlich an Viersen und Süchteln sowie westlich an Grefrath und Vinkrath vorbei, geplant. Am Schwiershof sollte sie eine weitere Kurve nach Westen ins Nettetal vollziehen bis hin zu den Krickenbecker Seen. Von dort aus hätte der Kanal bei Herschel nach Norden abbiegen, westlich an Herongen vorbei und abschließend in einer großen Linkskurve nach Venlo in die Maas geführt werden müssen. Der *Grand Canal du Nord* sollte in Antwerpen enden. So lauteten die Stationen ab Venlo: Meijel, Nederweert, Weert, Loozen, Neerpelt, Herenthals, Wommelghem und schließlich Antwerpen. Dies entspricht ungefähr von Antwerpen aus gesehen dem Verlauf des heutigen Campine-Kanals bis Loozen, der Weiterführung durch die Zuid-Willemsvaart und anschließend der Noordervaart, die freilich nicht bis Venlo durchgeht.²⁶ Die geplante Gesamtlänge von Antwerpen bis Neuss betrug 200 km. Drei Häfen waren als Stützpunkte vorgesehen: Logischerweise die beiden Mündungspunkte, sowie ein weiterer gegenüber der Süchtelner Burg.²⁷ Für die Kanalspeisung sah man hauptsächlich den Rhein, die Erft und die Niers vor. Im Jahre 1808 begannen die Ausführungen des Planes. Der Kanal war hauptsächlich für Rheinschiffe zweiter Klasse mit einer Ladefläche von 200 Tonnen bestimmt. Wie Zeyss darstellt, sollen sogar bereits zwischen 1809 und 1811 Überlegungen zur Anbindung Aachens an den *Grand Canal du Nord* angestellt worden sein und zwar über Jülich nach Neersen.²⁸ Diese Pläne und der Gesamtbau wurden jedoch durch das Abdanken des niederländischen Königs Louis Bonaparte im Jahr 1810, erzwungen von seinem Bruder Napoleon, komplett verworfen, denn Napoleon gliederte das niederländische Territorium in das französische Kaiserreich ein. Durch

²⁶ Real, Jean: Die Fossa Eugeniana. S. 276.

Real, Jean: Der Nordkanal, die unvollendet gebliebene Rhein-Maas-Verbindung aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts. S. 1062.

Scheller, Hans, S. 6f.

Zeyss, Richard, S. 173.

²⁷ Real, Jean: Der Nordkanal. Vortrag. S. 340.

Scheller, Hans, S. 13f.

²⁸ Zeyss, Richard, S. 187f.

den uneingeschränkten Zugang zu den niederländischen Seehäfen, besonders Amsterdam, erwies sich der *Grand Canal du Nord* nun als überflüssig und die Bauarbeiten wurden daraufhin zum Jahresende 1811 eingestellt.²⁹

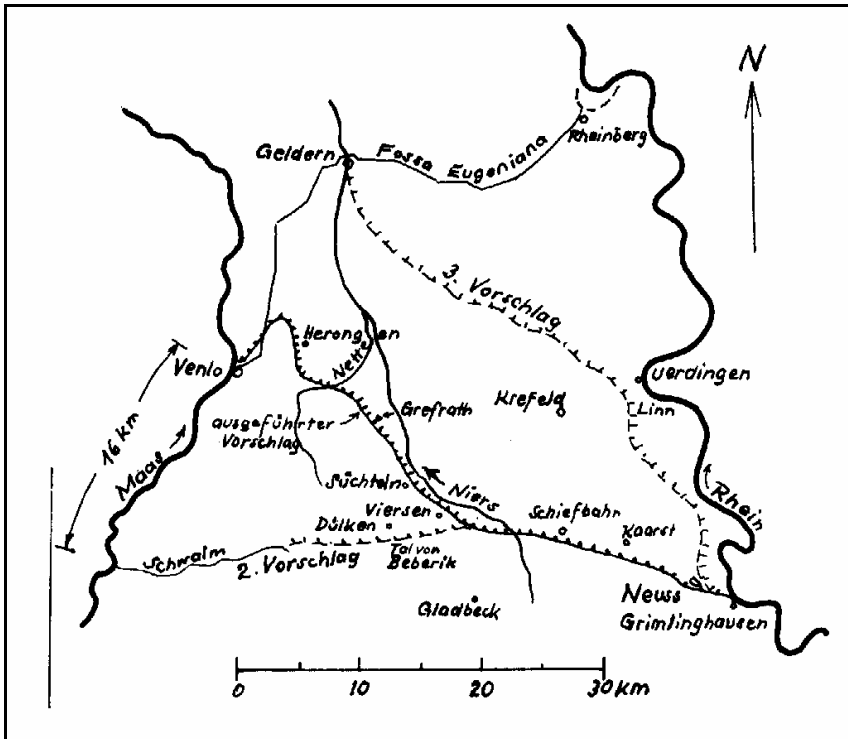


Abb. 4: Die verschiedenen angedachten Lienenführungen des Nordkanals mitsamt der Fossa Eugeniana. Dem Zeichner dieser Karte unterlief ein Fehler, den Hans Scheller offensichtlich auch nicht bemerkt hat: Im Süden handelt es sich nicht um Gladbeck, sondern um Gladbach, einen Teil des heutigen Mönchengladbachs.³⁰

Lediglich zwei Teilstücke gediehen zur Vollendung: Neuss-Neersen (Nordkanal) und Nederweert-Beringe/Helden (heutige *Noordervaart*). Nach Beendigung des Wiener Kongresses Anfang Juni 1815 verschoben sich die Territorialgrenzen, der

²⁹ <http://www.r-steger.de/Nordkanal.htm> (08.10.2011).

<http://www.grabung-ev.de/ausfluege/Beschreibungen/Wasserstrassen.pdf> (08.10.2012)

³⁰ Scheller, Hans, S. 6.

begonnene *Grand Canal du Nord* erstreckte sich nun auf zwei Staaten (Niederlande und Preußen), beide Seiten lehnten zunächst eine Fertigstellung ab: Die Niederlande, weil sie eine Einschränkung ihres gerade wieder emporstrebenden Seeverkehrs befürchteten – der Kanal sollte schließlich in Antwerpen enden – und Preußen, da es kein Interesse daran verspürte, durch vorhandene Landesgrenzen vermehrte Zölle zu zahlen.

Zwischen den Jahren 1816 und 1820 wurden jedoch in Preußen Stimmen laut, den angefangenen Kanal zumindest auf preußischer Seite fertig zu stellen. Hierfür gab es zwei Entwürfe: Der erste Entwurf von Johann Wilhelm Thomas aus dem Jahr 1816 sah einen Verlauf vom Rhein bei Neuss bis Vinkrath vor. Ein weiterer Entwurf von Dietrich Preyer und H.J. Metzges sollte den bereits angelegten Hafen in Süchteln mit Neuss verbinden. Beide Pläne wurden von der Düsseldorfer Regierung aufgrund zu hoher Baukosten und zu geringer Rentabilität abgelehnt. Erneut legte 1820 Thomas einen Entwurf vor, der nur noch einen Ausbau bis Neersen, ca. 16 km, vorsah. Dieser wurde schlussendlich genehmigt, allerdings nicht auf Kosten der preußischen Regierung. Das für den Kanal veranschlagte Grundstück wurde an Thomas für 25 Jahre verpachtet.³¹ Die Bauarbeiten begannen im Jahr 1823. Da die Düsseldorfer Regierung die Konstruktion einer Schleuse am Übergang vom Rhein zum Kanal untersagte, blieb der *Nordkanal* eine Wasserstraße ohne Verbindung zum Rhein, was den Verkehr demnach stark beeinträchtigte. Ebenso gab es Probleme bei der Bauausführung, welche 1836 als beendet angesehen werden kann. Auch wenn der Kanal noch nicht über die im Vertrag festgelegte Tiefe verfügte, konnte der Schiffsverkehr recht bald aufgenommen werden. Besonders für den Kohletransport spielte der Nordkanal nun eine wichtige Rolle, trotz des umständlichen Umladens bei Neuss. Dennoch wurde ein weiterer Ausbau bis Greifath nach wie vor aufgrund von Unrentabilität abgelehnt. 1846 lief der Pachtvertrag mit Thomas, der bereits lange seine Rechte übertragen hatte, aus. Nach und nach wurde der Schiffsverkehr eingestellt und der Kanal veräußert – die Eisenbahn als neues Transportmittel machte den Kanal noch unrentabler.³²

Während man sich in Preußen mit dem Aus- und Weiterbau des Nordkanals befasste, entstand 1823 unter der Herrschaft Wilhelms I. in den Niederlanden und dem heutigen Belgien die *Zuid-Willemsvaart* (vollendet 1826), ein Kanal, der auf heute

³¹ Der Vertrag ist bei Hans Scheller, S. 74 f. nachzulesen.

³² Scheller schreibt, dass ein genaues Datum aufgrund mangelnder Quellenauswertung noch nicht ermittelt wurde: Scheller, Hans, S. 108.

niederländischem Gebiet Maastricht und 's-Hertogenbosch miteinander verbindet, in Belgien heute ein Teilstück der Verknüpfung von Maas und Schelde darstellt.³³

Durch den Beginn der Unabhängigkeitsrevolution der zu diesem Zeitpunkt unter niederländischer Herrschaft stehenden, heute belgischen, Provinzen im Jahr 1830, erfuhr der Antwerpener Hafen durch die Blockade der Niederländer erneut einen Niedergang, von dem er sich erst ab 1863 durch den Wegfall der letzten Scheldezölle und dem Zahlen einer hohen Ablössungssumme an das ehemalige „Vaterland“ erholen konnte.³⁴ Seither verzeichnete der belgische Hafen einen stetigen Zuwachs, der Amsterdamer Hafen war bis zu diesem Zeitpunkt der größte Konkurrent Antwerpens.

1844 begann man im seit 1830 gegründeten belgischen Staat mit dem Bau des *Dessel-Turnhout-Schoten-Kanals*, welcher die drei Städte Dessel, Turnhout und Schoten miteinander verbindet. Das Teilstück Dessel-Turnhout wurde im Jahr 1846 vollendet. Die Strecke zwischen Turnhout und Schoten nahm man ab 1854 in Angriff, so dass der Kanal 1875 in Betrieb genommen werden konnte. Er vollendete somit die erste abgekürzte Verbindung zwischen Maas und Schelde: Maas, Noordervaart, Zuid-Willemsvaart, Dessel-Turnhout-Schoten-Kanal, Antwerpen. Er verfügt über eine Gesamtlänge von 64 km und zehn Schleusen. Da dieser Kanal durch das belgische „Kempener Land“ verläuft, französisch „Campine“, findet man diesen in der Forschungsliteratur eher unter dem Namen „*Campine-Kanal*“.³⁵

Auf preußischer Seite wurde 1862 von Kreisbaumeister Franz Lange das *Rhein-Niers-Canal*-Projekt vorgestellt: Geplant war ein Kanalverlauf von Uerdingen nach Krefeld, über Neersen, Broichmühle, Gladbach bis Rheydt, parallel dazu sollte der *Nordkanal* als Verbindung zur Maas von Broichmühle über Viersen bis Süchteln schiffbar gemacht werden. Die Kanalspeisung war mittels der Niers vorgesehen; insgesamt beabsichtigte man den Bau dreier Häfen: Rheydt, Gladbach, Krefeld – das Projekt scheiterte erneut an der Konkurrenz der Eisenbahn.³⁶

³³ <http://sv.ort.be/content.php?hmid=6&smid=6&ssmid=30> (11.01.2012).

http://www.rijkswaterstaat.nl/water/feiten_en_cijfers/vaarwegenoverzicht/zuid_willemsvaart/index.aspx (11.01.2012).

³⁴ Warsch, Wilhelm: Antwerpen, Rotterdam und ein Rhein-Maas-Schelde-Kanal. Duisburg 1920, S.13.

³⁵ http://www.provant.be/binaries/H_lesbundeel_basisschool_leerjaar6_2011_tg_tcm7-126891.pdf (24.01.2012).

http://www.water-ways.net/d/info/belgien/kanaal_dessel-turnhout_schoten.php (24.01.2012).

³⁶ Nellessen, Dieter, S. 198 f.

Föhl, Walther, S. 244.

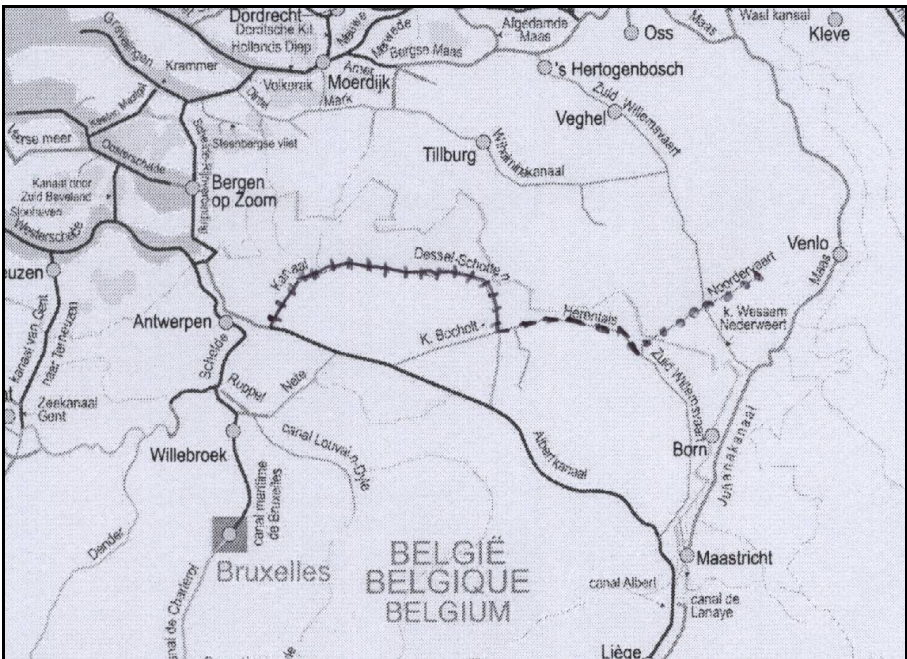


Abb.5: Ungefähr geplanter Verlauf des Grand Canal du Nord auf niederländisch– belgischem Gebiet: -/- = Campine – Kanal, --- = Zuid Willemsvaart, ... = Begonnener Nordkanal³⁷

In den Niederlanden war man sich währenddessen über die überaus günstige Lage Rotterdams in Bezug auf den Seehandel bewusst geworden – dies führte im Jahre 1863 zum Baubeginn des Rotterdammers Hafens.³⁸

Das Kaiserreich und die Zeit danach: Zahlreiche Entwürfe als Spiegel der Diskussion

Im Jahr 1873 gab es erneut Bestrebungen zur Herstellung der *Rhein-Maas-Schelde-Kanalverbindung*. Es gründete sich das Rhein-Maas-Kanalkomitee, eine Initiative aus Krefeldern und Venloern, mit der Absicht, eine Rhein-Maas-Schelde-Verbindung durchzusetzen. Der Kanal sollte nach einem Entwurf des Delfter Wasserbauingenieurs Professor Henket am Rhein bei Uerdingen bzw. Hohenbudberg beginnen,

³⁷ Kartengrundlage: http://www.binnenvaart.be/nl/waterwegen/kaart_benelux.html (05.01. 2012).

³⁸ Warsch, Wilhelm, S. 14.

über (Krefeld-) Hüls, Kempen, Schloss Krickenbeck bei (Nettetal-) Herschel, Herongen bis Niederdorf, dann parallel zur Maas bis Fort Ginkel (bei Venlo) verlaufen. Antwerpen gedachte man schließlich über den Campine-Kanal zu erreichen. Parallel dazu wurde in den „niederer Landen“ im Jahr 1876, erneut durch Wilhelm I., der *Noordhollandsch-Kanaal* angelegt, der Amsterdams Hafen mit der Nordsee verbindet. Er verhalf damit Amsterdam durch die nun bessere Seeanbindung zu einem Aufschwung, der durch den weiteren Hafenausbau im 19. Jh. unterstützt wurde.

1879 scheiterte Henkets Projekt bei der Abstimmung in der zweiten niederländischen Kammer durch eine fehlende Stimme – die Angst, den eigenen Seeverkehr zu schädigen, vor allen Dingen, wo man nun in Amsterdams Hafen so viel investierte und mit Rotterdam einen zweiten großen Seehafen errichtete, war stärker, als alle vorauszusehenden wirtschaftlichen Vorteile.³⁹ Die von Henket ausgearbeitete Trasse wurde 1882 dennoch Grundlage eines Staatsvertrags über die Herstellung einer Kanalverbindung zwischen Preußen und den Niederlanden, der Bau wurde jedoch nicht vollzogen; der Widerstand der niederländischen Seehäfen war nach wie vor zu groß.⁴⁰

Von nun an ging es Schlag auf Schlag und alle paar Jahre entstanden neue Entwürfe, die sich darum bemühten, den aktuellen Diskussionsstand zu berücksichtigen: Im Jahr 1893 lag eine neue Planung von Christian Havestadt und Max Contag vor: Der *Rhein-Niers-Kanal* mit Beginn ab Uerdingen. Die Fortführung sollte südlich mit Hilfe eines Stichkanals auf Krefeld und Neersen nach Viersen erfolgen, von dort aus wären Mönchengladbach, Rheydt, Odenkirchen, Wickrath, Heinsberg und der Sittard die nächsten Stationen gewesen, bis der Kanal auf die Maas getroffen wäre – auch dieser Entwurf scheiterte an der Zustimmung der Niederländer.⁴¹

Zeitgleich schritten die Arbeiten am Rotterdamer Hafen voran: Hierzu gehörte einerseits das Anlegen des *Nieuwe Waterweg*, eines Kanals, der den neuen Hafen mit der Nordsee verbinden sollte, sowie andererseits die Fertigstellung riesiger Hafenanlagen. 1896 waren die Arbeiten fertig gestellt und eine beispiellose Aufholjagd

³⁹ Hentrich, Hubert: Der Rhein-Maas-Schelde-Kanal von Crefeld nach Antwerpen. Entwurfstudie. – Crefeld: Worms & Lüthgen, 1912, S.7ff.

Böttger, Wilhelm (Hrsg.): Fünfzig Jahre Krefelder Rheinhafen (1905-1955). S. 69.

Böttger, Wilhelm: Um den Maas (Archen)-Niederrhein-Kanal. Krefeld 1957., S. 3.

⁴⁰ Gaspers, Hans, S. 8.

⁴¹ Nellessen, Dieter, S. 200.

begann.⁴² Heute ist Rotterdam der größte Seehafen Europas und hat Amsterdam und selbst Antwerpen überholt. Da sich die Umgebung des neuen Hafens nicht zum Bau von Eisenbahnen für den Transport ins Hinterland eignet (Marschboden), ist Rotterdam jedoch insbesondere auf den Binnenschiffsverkehr angewiesen – im Gegensatz zum Antwerpener Hafen, welcher im Verlaufe der Jahre das dichteste Eisenbahnnetz der Welt entwickeln sollte als Ausgleich zur fehlenden Rhein- und Flussverbindung ins Hinterland.⁴³

1899 legte der Krefelder Oberbaurat Hupert Hentrich, späterer Bauleiter des Krefelder Hafens, welcher am 06. Juli 1906 eröffnet wurde, seinen Entwurf für eine *Rhein-Maas-Schelde-Verbindung* vor. Es handelte sich hierbei um den ersten seiner insgesamt drei Entwürfe mit dem Ziel, den Niederrhein bzw. Aachener Raum besser an den Schiffsverkehr anzubinden. Mit 172 km war sein Entwurf die kürzeste aller bisherigen Trassenführungen. Als Endpunkt aus preußischer Sicht wählte er, wie seine Vorgänger auch, Antwerpen, das von der Maas aus unter Nutzung der Noordervaart, Zuid-Willemsvaart und des Campine-Kanals erreicht werden sollte. Den weiteren Verlauf nach Osten von der Maas weg stellte er sich an Steyl vorbei entlang der niederländisch-preußischen-Grenze vor, welche bei Leuth (Nettetal) überschritten werden sollte, weiter verlaufend vorbei an St. Hubert bis Krefeld-Hüls und schließlich Richtung Uerdingen zum noch nicht bestehenden Krefelder Westhafen. Aber nicht nur in Krefeld war die „Kanaleuphorie“ groß, sondern auch in Aachen und Mönchengladbach erhoffte man sich durch einen solchen große wirtschaftliche Vorteile besonders in Verbindung mit dem Kohlerevier. So legte der Aachener Architekt Schneiders 1911 und 1917 jeweils zwei Entwürfe eines *Rhein-Maas-Schelde-Kanals* vor, mit dem Ziel, den Kanal für die Industrien in Aachen, Eschweiler, Stolberg und Düren zu nutzen. Insbesondere würde somit der Steinkohlebergbau durch die Wasserstraße eine Transportverbindung erhalten. Letzterer Entwurf sah daher den Beginn bei Godorf (Köln) vor, der Kanal sollte über Jülich, Geilenkirchen, Nuth und Limburg fortgeführt werden und bei Elsloo mit der Maas zusammentreffen. Die Weiterführung plante er über Beeringen und Herenthals nach Antwerpen. Auch Mönchengladbach beteiligte sich ab 1912 aktiv an der Diskussion, indem Valentin eine „Mönchengladbachertrasse“ veröffentlichte. Wie Napoleons *Grand Canal du Nord* sollte er bei Grimlinghausen (Neuss) beginnen, im Weiteren über Mönchengladbach, Geilenkirchen, Aachen und Maastricht nach Herenthals geführt

⁴² Warsch, Wilhelm, S. 15.

⁴³ Ebd. S. 34.

und schließlich mittels Nutzung des Nord- und Campine-Kanals bis Antwerpen fortgeführt werden.⁴⁴ Im gleichen Jahr erschien auch Hentricks zweiter Entwurf. Im Wesentlichen hatte sich der Verlauf seiner 1899 propagierten Trasse nicht geändert, nur in Bezug auf die Rheinmündung gab es eine Abwandlung: Neben Krefeld präsentierte er nun drei weitere mögliche Mündungsziele – das Erste gegenüber dem Ruhrorter Hafen bei Essberg, die zweite Möglichkeit sah er nördlich von Uerdingen im alten Rheinarm bei Budberg vor, die Dritte war der Erftkanal bei Neuss. Hiermit trug er der aktuellen Diskussion um die verschiedenen Vorteile und wirtschaftlichen Anbindungsmöglichkeiten Rechnung. In einem anschließenden Vergleich, bei welchem er auch Aachen und Neuss nach den Entwürfen seiner Kollegen berücksichtigte, kam Hentrich jedoch zu der Feststellung, dass Krefeld oder Budberg die strategisch günstigsten Lösungen seien.⁴⁵ Bei allen möglichen Trassen stand jedoch stets auch immer das Problem der Linienführung durch die Niederlande mit obenan, denn es war abzusehen, dass die Seenation ihre Meinung in Bezug auf die Schädlichkeit des Kanals für den eigenen Seehandel nicht ändern würde. Bedingt durch den Ersten Weltkrieg verstummte die weitere Diskussion in den darauf folgenden Jahren vorübergehend, von Scheiders zweiten Entwurf 1917 abgesehen. Erst zwei Jahre nach Beendigung des Kriegs präsentierte Valentin einen neuen, überarbeiteten Entwurf (1920), der, im Gegensatz zu seinem ersten Plan 1912, eine veränderte Linienführung vorsah: Startpunkt war diesmal Oberkassel (Düsseldorf) – von dort aus sollte es weiter nach Mönchengladbach, Brügge und Maasbracht gehen, bei Elsloo hätte der Kanal auf die Maas treffen und der ursprünglichen Linie von Hasselt bis Antwerpen folgen sollen.

Während im mittlerweile *Deutschen Reich* die Diskussionen über die richtige Trasse fortgeführt wurden, erbauten die Niederländer ihrerseits in der Provinz Limburg zwischen Limmel bei Maastricht und Maasbracht parallel zur Maas zwischen 1925 und 1935 den *Julianakanal*, welcher dazu dienen sollte, den nicht schiffbaren, parallel verlaufenden Teil der Maas zu ersetzen. Er ermöglicht einen Schiffsverkehr von bis zu 2000 Tonnen.

Fast gleichzeitig hierzu, nämlich im Jahr 1936 begann in Belgien der Bau des *Albert-Kanals* (Eröffnung Juli 1939), entworfen vom belgischen Oberst Fontaine. Dieser verbindet Lüttich (Maas) und Antwerpen miteinander, verläuft sehr geradlinig von

⁴⁴ Gaspers, Hans, S. 10f.
Nellessen, Dieter, S. 199 f.

⁴⁵ Hentrich, Hubert, S. 12f.

West nach Ost und hat eine Länge von 129,5 km. Damit trug man dem Wunsch, den Anliegern an der Maas einen Zugang zur Nordsee zu ermöglichen, ohne dabei durch die Niederlande fahren zu müssen, Rechnung. Für die Stadt Lüttich bedeutete dies gleichzeitig eine wirtschaftliche Aufwertung, denn sie entfaltete sich in den folgenden Jahren zum drittgrößten Binnenhafen der Welt. Intensiver Verkehr entwickelte sich jedoch erst nach dem Zweiten Weltkrieg ab 1946. Der Albert-Kanal ist ebenso für die Trinkwasserversorgung der Region Antwerpen sehr wichtig, da diese von dem Maaswasser, das über den Kanal zugeführt wird, abhängig ist.⁴⁶ Diese neuen Entwicklungen jenseits der deutschen Grenze hatten selbstverständlich auch Einfluss auf die deutschen Kanalbaupläne: 1940 legte Hentrich einen neuen Entwurf mit veränderter Linienführung vor: Von Antwerpen aus zur Erreichung der Maas sollte nun der eben erst fertig gestellte Albert-Kanal bis Herenthals benutzt werden, bei Kreuzung der Zuid-Willemsvaart die Niers überschreiten und an Hüls und Schwafheim vorbei bei Essenberg (Duisburg) in den Rhein fließen.

Im Jahr 1950 gründete sich das „Westland-Kanal-Komitee“ mit dem Ziel der Ausarbeitung einer neuen Kanallinienführung für eine *Rhein-Maas-Verbindung*. U.a. entstand der Entwurf des *Visé-Neuss-Kanals*, der, von einem gewissen Bonnet entworfen, im Endeffekt eine Fortsetzung des Albertkanals darstellte und von Belgien und dem Aachener Raum her nun bevorzugt angestrebt wurde. Der Kanal sollte 102 km lang sein.⁴⁷ Komiteemitglieder waren die Städte Aachen, Düsseldorf, Mönchengladbach, Neuss und Rheydt, die Landkreise Aachen, Erkelenz, Geilenkirchen, Heinsberg, Grevenbroich und Jülich, die Industrie- und Handelskammern der entsprechenden Bezirke und der Verein der Steinkohlenwerke des Aachener Bezirks. Parallel hierzu fand offensichtlich ein Umdenken innerhalb der niederländischen Kreise statt. Einerseits schien man nun erkannt zu haben, dass eine Rhein-Maas-Verbindung den niederländischen Häfen wirtschaftlich nicht schaden würde, da Antwerpen, ausgerichtet als Stückguthafen und Amsterdam sowie Rotterdam mit Schwerpunktlegung zum Massenguthafen (Erze, Kohlen, Mineralöl und Getreide), aufgrund der verschiedenen Hafenausrichtungen kaum in Konkurrenz zueinander

⁴⁶ <http://schiffundtechnik.com/lexikon/albertkanal-albertkanaal.html> (10.01.2012)
http://www.maritimes.modellskipper.de/maritime_Begriffe_Deutsch_Abschnitt_A/Albertkanal.htm
(10.01.2012)

Siehe Überblickskarte über die Zuid-Willemsvaart, den Campine-, Juliana- und Albertkanal siehe Abb. 5.
⁴⁷ DIE ZEIT: Kanal über Berge. 04.01.1951, Nr. 01, In: <http://www.zeit.de/1951/01/kanal-ueber-berge/komplettansicht> (17.01.2012).

standen.⁴⁸ Andererseits sah man offenbar die Notwendigkeit ein, das niederländische Hinterland mit seinen Kohlevorkommen stärker an den wirtschaftlichen Verkehr anzubinden. Ihre Bemühungen galten besonders der von ihnen angestrebten Trasse *Venlo-Ruhrort*, welche jedoch von deutscher Seite her mit der Begründung, dass der linke Niederrhein wohl kaum von dieser Verbindung profitieren würde, sehr kritisch aufgenommen wurde. Die Niederländer lehnten ihrerseits die Verbindung Visé-Aachen-Neuss ab, logischerweise – da dieser Entwurf ihre Kohlegebiete kaum berücksichtigte.⁴⁹ Ebenfalls zur Debatte stand die Trasse *Born-Geilenkirchen-Neuss*, eine Fortführung des Julianakanals.⁵⁰

Bis hierhin reichen die Darstellungen in der Forschungsliteratur, von daher würde eine nähere Ausführung der einzelnen Trassen der drei zuletzt genannten Linien hier zu weit führen, da hierfür eine intensive Archivarbeit nötig wäre. Das Thema *Kanalbau* war Mitte der 50er Jahre noch längst nicht abgeschlossen – dies beweist Böttgers Denkschrift zum *Maas (Arcen)-Niederrhein-Kanal* aus dem Jahr 1957. Ob es zu dieser Thematik jedoch jemals eine abschließende Bewertung gegeben hat, müsste durch Besuche verschiedener Archive geklärt werden. Das die Binnenschifffahrt im Rhein-Maas-Gebiet jedenfalls noch heute von höchster Bedeutung ist, zeigt ein Zeitungsartikel, erschienen am 27.12.2011 in der Westdeutschen Zeitung, in welchem der Krefelder Oberbürgermeister Gregor Kathstede die Wichtigkeit des Ausbaus des Krefelder Hafens betont und für diesen als günstigen Wirtschaftsstandpunkt wirbt.

Drei Länder, viele Pläne und ... kein Kanal

Aus obiger Darstellung wird deutlich, dass erstens, die Entwicklungsgeschichte des *Rhein-Maas-Schelde-Kanals* nach einem kurzen Vorspiel einen Zeitraum von knappen 400 Jahren umfasst, zweitens, sich im Verlaufe der Geschichte eine Kontinuität und Permanenz des teilweise gewollten und ungewollten niederländischen Einflusses in Bezug auf den Verlauf des Bauvorhabens als Gesamtes nachweisen lässt, der Kanalbau drittens, eng mit der Entwicklungsgeschichte der drei Häfen Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen verknüpft ist, es viertens zahllose, unterschiedliche Ideen, Pläne und Auffassungen in Bezug auf Verlauf und Wirtschaftlichkeit eines Kanals gab, welche sich fünftens in den verschiedenen Entwürfen wieder-

⁴⁸ Böttger, Wilhelm: Um den Maas (Arcen)-Niederrhein-Kanal. S. 30.

⁴⁹ Böttger, Wilhelm: Fünfzig Jahre Krefelder Rheinhafen (1905 – 1955). S. 77f.

⁵⁰ Ebd. S. 80f.

spiegeln. Allen entworfenen Konzepten gemein ist die Idee, Rhein und Maas miteinander zu verbinden und weiterhin, von einem einzigen Plan abgesehen, eine Fortführung zur Schelde mit dem Ziel *Antwerpen* zu konstruieren. Durch den Bau der Zuid-Willemsvaart, des Campine- und Albert-Kanals wurde tatsächlich im Verlaufe der Jahrhunderte eine schiffbare Verbindung *Maas-Schelde* geschaffen, das Anschlussstück *Rhein-Maas* lässt bis heute auf sich warten. Die Problematik ist leicht erkennbar: Während für die Umsetzung der Verbindung Maas-Schelde die Institutionen nur eines Landes erforderlich waren, mussten sich bei der Fortführ-

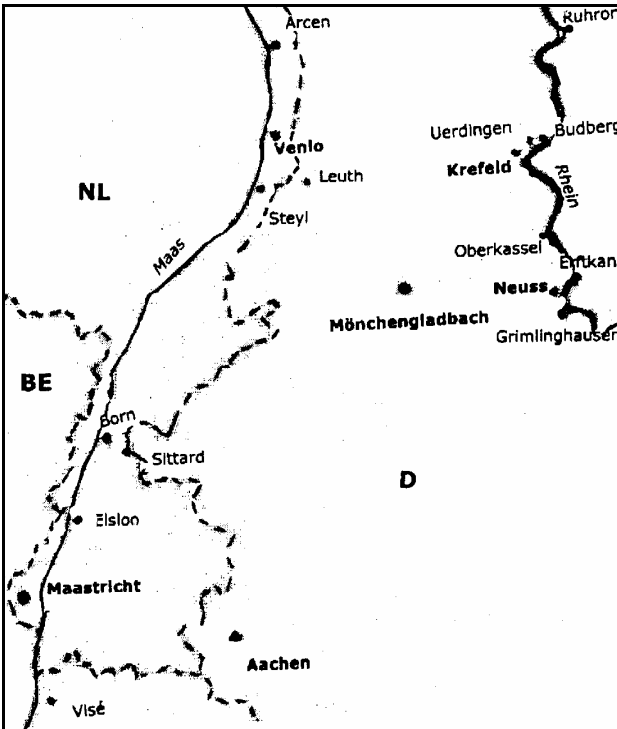


Abb. 7: Alle wichtigen Orte entlang von Rhein und Maas, die eine potentielle Bedeutung als Kanalein- oder -ausgang bekommen könnten.⁵¹

ung drei Länder einigen – drei Nationen mit unterschiedlichen wirtschaftlichen Interessen und Verkehrsstrukturen. Zusammengefasst bedeutet dies: Während Rotterdam und damit die Niederlande auf einen Kanal als Anschluss zum Hinterland aus bautechnischen Gründen angewiesen waren, benötigten die Belgier mit Antwerpen diesen wiederum zum Mithalten mit Rotterdam, auch wenn beide Häfen aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunktlegung nur wenig in Konkurrenz zueinander standen. Deutschland und speziell dem Niederrhein wäre mit einer Wasserstraße Richtung

⁵¹ Abb. 7 ist eine einfache Eigenproduktion, die lediglich zur Orientierung dienen soll.

Niederlande/Belgien eine wirtschaftliche Anbindung an den Welthandel gelungen, die Uneinigkeit der verschiedenen Kreise wirkte sich jedoch offensichtlich auch hier ungünstig aus. Die Tatsache, dass heute keine Rhein-Maas-Verbindung existiert lässt deutlich werden, dass es nicht glückte, diese unterschiedlichen Interessen sinnvoll miteinander zu verknüpfen, insbesondere die Entwicklung der Eisenbahn nahm hierbei enormen Einfluss auf die Diskussion, was sicherlich ein gesonderter Beitrag Wert wäre. Es versteht sich von selbst, dass bei aller Diskussion stets die wirtschaftlichen Interessen im Vordergrund standen, die in diesem Beitrag jedoch nicht im Einzelnen und explizit erläutert wurden. Das hätte den Rahmen gesprengt und ist ebenso wie die Eisenbahn auf einen weiteren Beitrag zu vertragen.

Der in Bezug auf den *Rhein-Maas-Schelde-Kanal* in der deutschen Forschungsliteratur behandelte Diskussionsstand scheint nicht über die Planungen und Diskussionen der 50er Jahre hinauszugehen, was dessen Erforschung nun erst recht eine gewisse Spannung verleiht.

Literatur

Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 14, Leipzig 1881.

Böttger, Wilhelm: Um den Maas (Archen)-Niederrhein-Kanal. Krefeld 1957.

Böttger, Wilhelm: Fünfzig Jahre Krefelder Rheinhafen (1905 -1955); Festschrift zur Jubiläumsfeier. Krefeld-Uerdingen 1955.

Föhl, Walther: Der Rhein-Maas-Schelde-Kanal. Eine geschichtliche Uebersicht. In: Zeitschrift für Verkehrswissenschaft 27, Düsseldorf 1956.

Gaspers, Hans: Der Rhein-Maas-Schelde-Kanal. Eine kritische Untersuchung, Köln 1953.

Hantsche, Irmgard: Atlas zur Geschichte des Niederrheins. Essen 1999.

Hentrich, Hubert: Der Rhein-Maas-Schelde-Kanal von Crefeld nach Antwerpen. Entwurfstudie. – Crefeld: Worms & Lüthgen, 1912.

Nellessen, Dieter: Kanalprojekte bis zum Bau des Krefelder Rheinhafens. In: Stadt Krefeld: 100 Jahre Rheinhafen Krefeld: 1906 – 2006. Mit Beitr. von Dietmar Abel.... – Krefeld 2006.

Real, Jean: Die Fossa Eugeniana. In: Die Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgebung. Band 1, Geldern 1974.

Real, Jean: Der Nordkanal, die unvollendet gebliebene Rhein-Maas-Verbindung aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts, In: Die Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgebung. 3. Band, Geldern 1974.

Real, Jean: Der Nordkanal. Vortrag, In: Die Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgebung. 1. Band, Geldern 1974.

Scheller, Hans: Der Nordkanal zwischen Neuss und Venlo. Neuss 1980.

Tacitus, P. Cornelius: Annalen. (Liber XI 20), Hrsg.: Heller, Erich, München 2002, 5. Auflage 2005.

- Warsch, Wilhelm: Antwerpen, Rotterdam und ein Rhein-Maas-Schelde-Kanal. Duisburg 1920.
- Wittke, Anne-Maria/Olshausen, Eckart/Szydlak, Richard (Hrsg.): Historischer Atlas der antiken Welt. Stuttgart 2007.
- Zeyss, Richard: Die Entstehung der Handelskammern und die Industrie am Niederrhein während der französischen Herrschaft. Ein Beitrag zur Wirtschaftspolitik Napoleons I., Leipzig 1907.

Internet

- http://admin.anybike.de/var/projects/tripdata/files/maps/1257161500_77514828/RH-ND_7_Holl%C3%A4ndischer_Rhein.gif
- <http://www.r-steger.de/Nordkanal.htm>
- http://www.heimat-kleve.de/impressionen_I/impressionen_I/klever_hafen/klever_hafen.htm
- http://www.binnenvaart.be/nl/waterwegen/kaart_benelux.html
- <http://www.r-steger.de/Nordkanal.htm>
- <http://www.grabung-ev.de/ausfluege/Beschreibungen/Wasserstrassen.pdf>
- <http://sv.ort.be/content.php?hmID=6&smID=6&ssmID=3>
- http://www.rijkswaterstaat.nl/water/feiten_en_cijfers/vaarwegenoverzicht/zuid_willemsvaart/index.aspx
- http://www.provant.be/binaries/H_lesbundel_basisschool_leerjaar6_2011_tg_tcm7-126891.pdf
- http://www.water-ways.net/d/info/belgien/kanaal_dessel-turnhout_schoten.php
- <http://schiffundtechnik.com/lexikon/albertkanal-albertkanaal.html>
- <http://www.zeit.de/1951/01/kanal-ueber-berge/>
- http://www.maritimes.modellskipper.de/maritime_Begriffe_Deutsch_Abschnitt_A/Albert_kanal.htm
- <http://www.portofamsterdam.nl/Ned/Feiten--Cijfers/Historie.html>

Fortschrittsbericht des Denkwerk-Projektes „Leben in den Trümmern“ – Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg am Niederrhein: Ein Studientag und erste Forschungsergebnisse

Von Matthias Gomoll

Nachdem das Denkwerk-Team mit den ersten Workshops, welche sich mit den Grundlagen der wissenschaftlichen Quellenarbeit, dem Umgang mit Moodle und den Grundlagen der Filmbearbeitung beschäftigt haben, das Fundament für die Forschungen der Schülerinnen und Schüler gelegt hat, konnten jetzt erste Arbeitsergebnisse der Schülergruppen zu den Themen Kinder und Jugendliche, Entscheidungsträger, Wohnen und Alltagsleben begutachtet werden.

Während der Besuche von Simone Frank und Matthias Gomoll an den Projektschulen konnten die Schülerinnen und Schüler bereits vielfältige Ergebnisse, wie zum Beispiel Erkenntnisse aus Zeitzeugeninterviews und Archivbesuchen, präsentieren. So wurden, neben der Befragung von Zeitzeugen, mehrere eigenständige Besuche in Archiven durchgeführt, worin sich die Begeisterung und das Engagement der Denkwerker für ihr Projekt widerspiegeln.

Bei dem ersten Studientag, zu dem Markus Veh in das Erzbischöfliche Suitbertus-Gymnasium einlud, wurde das Thema Zeitzeugeninterview in einem Workshop von Christian Bunnenberg vom Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik der Universität Duisburg-Essen besprochen. Hierzu befragte er zunächst die teilnehmenden Denkwerker nach ihren Erwartungen an den Workshop, um auf die Fragen und möglichen Probleme besser eingehen zu können. Als Übung besprach er mit den Schülerinnen und Schülern einen Ausschnitt aus dem Film „Der Untergang“, in dem Traudl Junge von ihren Erlebnissen berichtet. Im Anschluss bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler in Gruppenarbeit die Vorbereitung der Zeitzeugenbefragung, die Vor- und Nachteile eines geplanten Gesprächsablaufes, die Auswertung einer Zeitzeugenbefragung sowie die Erwartungen und Befürchtungen, welche seitens des Fragenden und des Zeitzeugen auftauchen könnten. Nach der gemeinsamen Mittagspause führten Schülerinnen und Schüler des Erzbischöflichen Suitbertus-Gymnasiums die Denkwerker durch die Stiftskirche, die Basilika, und zeigten die am Rhein gelegene Kaiserpfalz. Am frühen Nachmittag konnten sich die verschiedenen Themengruppen zusammensetzen und in einem ersten größeren Austausch ihre bisherigen Ergebnisse präsentieren und den weiteren Verlauf ihrer Arbeit planen.

Im Verlauf der kommenden Studientage sollen die thematischen Vergleiche der Gruppen abgeschlossen und der Film über das Projekt beendet werden, sodass der inhaltliche Fokus auf die Gestaltung der Ausstellung gelegt werden kann.

Denkwerk Projekt “Leben in den Trümmern” – Bericht einer Schülerin

Von Leonie Schunk



Dieses Jahr nimmt der Geschichte/ Politik Kurs der 9c/d an dem Denkwerk-Projekt „Leben in den Trümmern“ der Robert Bosch Stiftung teil. Außerdem sind noch drei weitere Gymnasien aus Wesel, Geldern und Oberhausen beteiligt. Zum 1. Studientag, der an einer der beteiligten Schulen stattfand, haben sich die Schulen im großen Musiksaal unserer Schule versammelt.

Um 10:30 begrüßte Herr Veh die teilnehmenden Schüler und Lehrer und erläuterte zunächst, was uns an diesem Tag erwarten würde. Eine halbe Stunde später fand dann der Workshop zum Thema „Zeitzeugen-Interviews“ statt. Diesen leitete Herr Christian Bunnenberg, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Fachdidaktik der Geschichte an der Universität Duisburg- Essen. Die anderen teilnehmenden Schüler und wir wurden in verschiedene Gruppen unterteilt, die unterschiedliche Texte und Quellen bearbeitet haben – zum Schluss wurden die Ergebnisse vorgestellt und erläutert.

Für die Mittagspause von 13-14 Uhr besorgten die Projektleiter vier Bleche Pizza für alle. Dann gab es eine einstündige Führung durch die Basilika, die von zwei Schülern unseres Kurses geleitet wurde und uns abschließend auch durch die Schulkapelle führte.

Wir versammelten uns danach wieder im Musiksaal, wo ein Austausch in den jeweiligen Themengruppen folgte, in denen wir über die Fortschritte unserer bisherigen Arbeit redeten und diesen auf Plakaten notierten. Am Ende wurden diese wiederum vorgestellt und die Schüler der anderen Schulen machten sich nach einem erfolgreichen Projekttag auf den Weg nach Hause, nachdem Herr Veh sie verabschiedete.

Aus dem Verteilerkreis...

Zu dem Verteilerkreis des Niederrhein-Magazins zählen neben InKuR und NAAN-Mitgliedern, VHS-Betrieben, Verlagen etc. auch eine Vielzahl von Museen, Archiven und Geschichtsvereinen. Die Reihe „*Aus dem Verteilerkreis...*“ verfolgt das Ziel, der Reihe nach Letztere vorzustellen, damit die Veranstaltungshinweise leichter einem Organisator zugeordnet werden können und der Leser einen Überblick über die Archive, Geschichtsvereine und Museen im hiesigen Umkreis erhält.

Der Emmericher Geschichtsverein e.V. im Rheinmuseum Emmerich stellt sich vor

Von Walter Axmacher

Der Emmericher Geschichtsverein e.V. ist 1977 mit dem Ziel gegründet worden, die Stadtgeschichte Emmerichs am Rhein und seiner Ortsteile zu erforschen und darzustellen. Dazu bedient er sich folgender Publikationen:

- Die **Jahresausgaben** sind jährlich erscheinende, festgebundene Bücher zu einem bestimmten Forschungsgebiet. Einige erscheinen in der Reihe „Emmericher Forschungen“. Die Liste der bisher 49 Veröffentlichungen ist unter www.emmericher-geschichtsverein.de einzusehen.
- Die **Beiträge zur Geschichte der Stadt Emmerich am Rhein** sind Veröffentlichungen in Broschürenform (DIN5-Format), die kleinere Beiträge, Aufsätze und Vortragstexte verbreiten. Bisher sind 42 Hefte erschienen, die unter www.emmericher-geschichtsverein.de aufgeführt sind.
- Die **Mitteilungen** machen auf Veranstaltungen und Geschehen im Verein aufmerksam. Sie erscheinen in der Regel viermal im Jahr und werden den rd. 800 Mitgliedern zugestellt. Die jüngste Ausgabe trägt die Nummer 142.

Alle Veröffentlichungen werden unseren rd. 800 Mitgliedern mit den jeweiligen Mitteilungen durch Mitglieder zugestellt. Der Verein organisiert **Ausstellungen, Vortragsveranstaltungen, Besichtigungen, Exkursionen, Seminare und Ferien-seminare**. Die Ausstellungen zu verschiedenen Themen werden vor allem im Rheinmuseum gezeigt. Großen Zuspruch finden die jährlichen Städtefahrten, die im Wechsel mal in die Niederlande, mal nach Deutschland führen. Mit dem Fahrrad geht es einmal im Jahr zu Städten, Museen, Herrensitzen, Bauernhöfen oder Deichanlagen diesseits und jenseits der Grenze.

Der Emmericher Geschichtsverein e.V. ist seit 1994 **Träger des Rheinmuseums Emmerich**, das die Geschichte der Rheinschifffahrt und die Verbindung Emmerichs mit dem Rhein darstellt. Über 150 Schiffsmodelle aus zwei Jahrtausenden lassen die Entwicklung deutlich werden. Radaranlagen, die die Beobachtung der Schifffahrt auf dem Rhein ermöglichen, ein Steuerhaus und eine Ankersammlung sowie weiteres Schiffszubehör ergänzen die Sammlung. Fischerei und Fischfang zeigen den einstigen Reichtum des Stromes. Die Stadtgeschichte ist in einer eigenen Abteilung dargestellt.



Von Mitte Dezember bis Mitte Februar ist das Rheinmuseum regelmäßig geschlossen. Führungen können nach Vereinbarung mit dem Museumsleiter (s. u.) auch außerhalb der Öffnungszeiten organisiert werden.

Da Emmerich im Jahre 1233 von Graf Otto von Geldern und Zutphen die Stadtrechte verliehen bekommen und bis 1355 beziehungsweise 1402 zu Geldern gehört hat, wurden wir zu den **Gelderntagen** nach Geldern, Viersen, Zutphen, Erkelenz, Venlo und Nimwegen eingeladen. Am 31. Mai 2003 war der Emmericher Geschichtsverein

Gastgeber für etwa 400 Mitglieder aus folgenden deutschen oder niederländischen Geschichtsvereinen: Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V., Verein für Heimatpflege e.V. Viersen, Heimatverein der Erkelenzer Lande e.V., Vereniging Gelre und Limburgs Geschied- en Oudheidkundig Genootschap, mit denen eine Kooperationsvereinbarung besteht.

Die **Geschäftsstelle** des Geschichtsvereins im Rheinmuseum ist donnerstags von 16 bis 18 Uhr während der Öffnungszeiten des Rheinmuseums geöffnet. Es hat sich als günstig herausgestellt, dass donnerstags auch das **Stadtarchiv** geöffnet ist.

Die **satzungsmäßigen Organe des Vereins** sind der Vorstand und die Mitgliederversammlung. Der Vorstand besteht aus einem geschäftsführenden (fünf Mitglieder) und einem erweiterten (vier Mitglieder) Vorstand.

Vorsitzender des Vereins: Walter Axmacher, Streuffstr.46, 46446 Emmerich a. Rh.-Elten, Telefon: 02828/92002, Fax: 02828/92004 *axmacher@t-online.de*

Geborenes Vorstandsmitglied und ehrenamtlicher Museumleiter:

Herbert Kleipaß, Martinikirchgang 2, 46446 Emmerich a. Rh., Telefon: 02822/75402 *herbert.kleipass@stadt-emmerich.de*

Die **Postadresse** des Emmericher Geschichtsvereins und des Rheinmuseums Emmerich: Martinikirchgang 2, 46446 Emmerich a. Rh., Telefon: 02822/75400 oder 75404.

Kontakt: *kontakt@emmericher-geschichtsverein.de*

Bericht zur Lehrerfortbildung „Neues Denken – Neue Horizonte: Gerhard Mercator“

Von Matthias Gomoll

Passend zum Mercatorjahr veranstaltete das InKuR in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte am 8. März 2012 für 40 Teilnehmer eine Lehrerfortbildung zum Thema „Neues Denken – Neue Horizonte: Gerhard Mercator“ im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg.

Nach einem Input-Vortrag von Dr. Gernot Tromnau, in welchem er Mercator zeitlich einordnete und einen Überblick über sein Leben bot, sprach Prof. Dr. Markus Bernhardt vom Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte über Kartenarbeit im Geschichtsunterricht. Hierbei zeigte er neben vielen inhaltlichen Problemen, die Schülerinnen und Schülern Schwierigkeiten bei der Kartenarbeit bereiten können, auch Beispiele für gelungene und weniger gelungene Karten. Besonders interessant waren für die teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer die Methoden der Karteninterpretation wie zum Beispiel das Lupen- oder das Fensterverfahren. Nach einer Führung mit Werner Pöhling durch die Mercator-Schatzkammer teilten sich die Teilnehmer auf die Workshops von Simone Frank und Markus Veh auf. Simone Frank behandelte in ihrem Workshop die *Relevanz Mercators für das Zeitalter der Entdeckungen*, wohingegen im zweiten Workshop *Mercator im Kontext der religiösen und wissenschaftlichen Umbruchsituation* besprochen wurde. Beide Workshops beinhalteten neben einem fachlichen Input und fachlichen Diskussionen auch Gruppenarbeitsphasen, in denen die Teilnehmer eigenständig mit vorgegebenen Materialien Unterrichtspläne konzipieren und diese zur Diskussion stellen konnten.

Nach einer kurzen Mittagspause ging Thorsten Fischer, Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für die Geschichte des Mittelalters, mit seinen Workshopteilnehmern auf eine kleine Exkursion auf den Spuren des Corputius-Plans in Duisburg. Die andere Workshopgruppe blieb mit Prof. Dr. Irmgard Hantsche im Museum, um Karten als regionalgeschichtliche Quellen zu betrachten und deren Einsatzmöglichkeiten im Geschichtsunterricht zu besprechen. Als Beispiel fungierte der Plan der Stadt Köln des Arnold Mercator an dem verdeutlicht wurde, wie die wirtschaftliche, infrastrukturelle und strategische Situation einer Stadt anhand eines Stadtplans im Schulunterricht erörtert werden kann. Im Anschluss an die Workshops wurden die Ergebnisse präsentiert und im Plenum besprochen, sodass jeder einmal sehen konnte, welche Themen in den anderen Workshops bearbeitet wurden.

Gärten – Gartenideen – Gartenkunst im Wandel. Ein Exkursionsprogramm der Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn

Von Gertrude Cepl-Kaufmann

Auf seiner Sitzung im Bistumsarchiv Münster hat das Komitee der Niederrhein Akademie Ideen zusammengetragen, um für das historisch interessante Thema Gartenkunst einen angemessenen Platz im Akademieprogramm zu finden. Das Thema Garten und Park findet heute in der Forschung, in Ausstellungen und Publikationen Beachtung. Ob in den „Hofgärten“ der Adelskultur, in den Siedlungsanlagen der Gartenstadtbewegung des frühen 20. Jahrhunderts oder den anspruchsvollen Verwandlungen von Industriebrachen in moderne Parks einer urbanen Gesellschaft: Jede Zeit hat ihre Gartenideen verwirklicht und uns eine reiche Kultur hinterlassen, die wir heute mit Gewinn entdecken können. Herzlich sind Mitglieder und Freunde der Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn eingeladen zu einem Garten-Sommerprogramm. Vier Tagestouren zeigen die Vielfalt der Gartenkultur am Niederrhein:

Gärten am Niederrhein: Exkursionen – Vorträge – Erkundungen vor Ort - Sommer 2012

Kleve: Besuch der im 17. Jahrhundert angelegten barocken Gartenanlagen und der Tumba von Johann Moritz von Nassau-Siegen

Sa. 5. Mai 2012, 10:30 Uhr-17:00 Uhr

Eine fachkundige Führung und ein Vortrag sind Teil des Besuchsprogramms. Das Museum Kurhaus Kleve nimmt die Besuchergruppe gastlich auf.

Schloss Dyck (zwischen Neuss und Jüchen): Besuch des von Fürst Joseph zu Salm-Reifferscheidt-Dyck Ende des 18. Jahrhunderts angelegten englischen Landschaftsgartens, um den sich inzwischen ein weltweit bekanntes „Zentrum für Gartenkunst und Landschaftskultur“ entwickelt hat.

Sa. 16. Juni 2012, 10:30 Uhr-16:00 Uhr

Nach einer Führung durch die Anlagen und einem Vortrag lädt das Schloss zur Einnkehr.

Gruga und Villa Hügel, Essen: Besuch der zur Großen Ruhrländischen Gartenbau-Ausstellung 1929 angelegten, mit 70 Hektar größten Gartenanlage Deutschlands, danach der die Krupp'sche Industriegigantomanie spiegelnden Villa Hügel mit ihrem Landschaftspark.

Sa. 25. August 2012, 10:30 Uhr-16:00 Uhr

Wenn auch nur ein kleiner Teil der riesigen Park- und Villenlandschaft geschaffen werden kann, werden ein Vortrag und eine kompetente Führung beide Besuche zum Erlebnis machen.

Landschaftspark Duisburg Nord: Besuch des Konversionsgeländes, das die Möglichkeiten zeigt, auch in unseren Zeiten dem Bild vom Garten aktuelle Möglichkeiten abzugewinnen.

Sa. 6. Oktober 2012, 10:30 Uhr-16:00 Uhr

Ein Vortrag und eine Führung sensibilisieren für aktuelle Aspekte urbaner Gärten und die Verwandlungen von der Industrie über die Brache in Natur pur.

Für die Vorträge konnten wir ausgewiesene Gartenkunst-Experten gewinnen. Vor Ort werden alle Besichtigungen fachkundig begleitet!

Anreise: Erfolgt im eigenen PKW oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Anmeldung: Jede der angebotenen Exkursionen wird einzeln angemeldet in der Geschäftsstelle der Niederrhein-Akademie, Frau Erika Büttgenbach, 0203/379-1967 oder -2497 bzw. <niederrhein-akademie@uni-due.de>.

Kosten: Alle Vorträge und Führungen sind kostenfrei, ausgenommen evtl. Eintritte und Beköstigung. Auch Gäste sind eingeladen.

Informationen: Die vereinbarten Treffpunkte und besondere Hinweise erhalten Sie nach Anmeldung bzw. rechtzeitig vor den jeweiligen Exkursionen.

Versorgung: Das Planungskomitee ist bemüht, an jedem Ort eine angenehme und kostengünstige Einkehrmöglichkeit vorzubereiten.

Homepage-Infos: Regelmäßig informieren wir Sie über Einzelheiten der nächsten Exkursionstermine. Hier finden sie z.B. die genauen Themen der Vorträge und erfahren etwas über die jeweiligen Experten und die kundigen Führer durchs Gelände.

www.uni-duisburg-essen.de/naan

Planungskomitee:

Prof. Dr. Irmgard Hantsche, Niederrhein-Akademie, Prof. Dr. Gertrude Cepl-Kaufmann, Dr. Jasmin Grande, Institut Moderne im Rheinland an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Georg Mölich, LVR, Prof. Dr. Jürgen Wiener, Prof. Dr. Stefan Schweizer, Kunsthistorisches Institut der Heinrich-Heine-Universität, Abtl. für Gartenkunst

Veranstaltungen anlässlich des 100. Geburtstages des *Stadtarchivars und Museumsleiters Dr. Friedrich Gorissen*

Dr. Friedrich Gorissen, der frühere langjährige Leiter des Stadtarchivs und des Städtischen Museums Haus Koekkoek in Kleve, war ein Wissenschaftler, der in gewissem Sinne als Vorreiter der Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V. zu betrachten ist. Sein lebenslängliches Forschungsthema war der Kulturraum der Niederrheinlande, den er in seinen zahlreichen Veröffentlichungen von verschiedenen Gesichtspunkten aus (historisch, kunsthistorisch, sprachwissenschaftlich) immer wieder erneut untersucht hat. Dabei war eine Überwindung moderner Staatsgrenzen für ihn ebenso selbstverständlich wie die der Grenzen einzelner wissenschaftlichen Disziplinen. Er arbeitete möglichst direkt aus den Quellen und schreckte vor Kritik an etablierten Auffassungen niemals zurück. So entstand ein hochoriginelles Oeuvre, das in mancher Hinsicht bis heute den Ausgangspunkt für jede weitere Untersuchung bildet. Im Jahr seines 100. Geburtstages soll in einem deutsch-niederländischen Gedenkprogramm die Person gewürdigt und das Werk aus der heutigen Sicht erneut bewertet werden.

01.06: *Tagung zum Wirken von Dr. Friedrich Gorissen*, Wasserburg Rindern, 5 Vorträge:

- Drs. Bert Thissen: Dr. Friedrich Gorissen als Historiker und Archivar
- Drs. Guido de Werd: Dr. Friedrich Gorissen als Kunsthistoriker und Museumsleiter
- Prof. Dr. Margret Wensky, LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte Bonn: Der Niederrheinische Städteatlas
- Drs. Femke de Roode, Gemeente Nijmegen, Bureau Archeologie: De stedatlas Nijmegen vanuit hedendaags archeologisch perspectief
- Dr. Jan Smit, Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V.: Der Begriff der Niederrheinlande aus heutiger geographischer Sicht

Tagungsgebühr: 25 €, Anmeldung (bis zum 15.05.): Stadtarchiv Kleve, Triftstr. 11, 47533 Kleve, Tel. 02821/997 997 00, E-mail: stadtarchiv@kleve.de

Veranstalter: Stadtarchiv Kleve & Regionaal Archief Nijmegen in Kooperation mit: Klevischer Verein für Kultur und Geschichte/Freunde der Schwanenburg e.V., Vereniging Gelre, Historische Vereniging Numaga-Nijmegen, Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V., Arbeitskreis Niederrheinischer Kommunalarchivare

02.06.: *Exkursion zu Wirkungsstätten von Dr. Friedrich Gorissen im Kleverland*, Veranstalter: Historische Vereniging Numaga-Nijmegen, mit Unterstützung vom Klevischen Verein für Kultur und Geschichte/ Freunde der Schwanenburg e.V.

29.09.: *Exkursion zu Wirkungsstätten von Dr. Friedrich Gorissen im Rijk van Nijmegen*, Veranstalter: Klevischer Verein für Kultur und Geschichte/Freunde der Schwanenburg e.V. mit Unterstützung der Historische Vereniging Numaga-Nijmegen

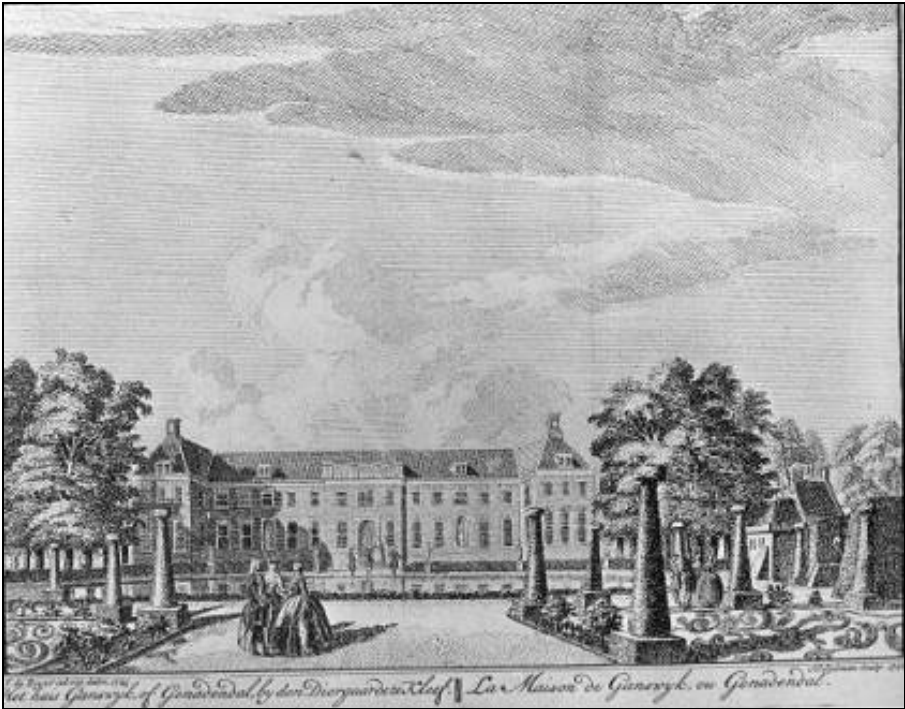


Abb.1: Kupferstich von Hendrik Spilman, 1746 nach einer Vorlage von Jan de Beyer, 1745 veröffentlicht in Pieter Langendyk: „De stad Kleef, haar gezondheidbron, ende omleggende landsdowen, in kunstprenten verbeeld“, Jan Bosch, Haerlem 1747. Städtisches Museum Haus Koekkoek, Sammlung Angerhausen. Quelle: heimat-kleve.de

Klimawandel – Konsequenzen für die Daseinsvorsorge am Niederrhein: Kolloquium und Exkursion der NAAN in Zusammenarbeit mit dem Geologischen Dienst NRW am 08.09.2012 – Wasserburg Rindern in Kleve

Vorläufiges Programm:

09:30-10:00 Uhr: Eintreffen/Stehcafe

10:00-10:15 Uhr: Begrüßung, Organisatorisches, J. Smit & J. Klostermann

10:15-10:45 Uhr: Prognosemodell zum Klimawandel, Winfried Straub, LANUV NRW

10:45-11:15 Uhr: Klimawandel aus geowissenschaftlicher Sicht, Josef Klostermann, GD NRW

11:15-12:00 Uhr: Einfluss eines möglichen Klimawandels auf Boden und Grundwasser, Gerhard Milbert und Hansjörg Schuster, GD NRW

12:00-12:30 Uhr: Klimaszenarien im Einzugsgebiet Maas/Schwalm/Niers, Jurrian Cok, Waterschap Peel en Maasvallei

12:30-13:30 Uhr: Mittagspause

13.30-14:00 Uhr: Klimawandel und Hochwasserschutz an Rhein und Maas, Mark Wiering, Hochschule Nijmegen

14:00-14:15 Uhr: Einführung in das Exkursionsgebiet, Jan G. Smit, Hochschule Nijmegen

14:15-18:00 Uhr: Exkursion per Fahrrad durch die Niederrheinische Auenlandschaft zwischen Rindern und Millinger Waard und zurück, Thema: Naturschutz, Auen-schutz, Sand- und Kiesgewinnung am Niederrhein und Besuch der Internationalen Messstation Bimmen-Lobith

Der Karl-Heinz-Tekath-Förderpreis zur Erforschung von Geschichte und Kultur der Niederrheinlande

Um die Erinnerung an Karl-Heinz Tekath und seine Leistungen für die niederrheinländische Geschichte wach zu halten, hat der Historische Verein für Geldern und Umgegend im Jahre 2005 einen nach ihm benannten Förderpreis ausgeschrieben.

Mit dem Karl-Heinz-Tekath-Förderpreis des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend werden alle zwei Jahre im Frühjahr junge, engagierte, fachlich hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausgezeichnet, die sich im Bereich der regionalen Kultur und Geschichte hervorgetan haben.

Dazu gehören

- die Geschichte und Kultur des unteren Niederrheins
- die Geschichte der deutsch-niederländischen Bezüge in der Region
- die Geschichte und Kultur des Gelderlandes seit den Zeiten von Grafschaft und Herzogtum Geldern bis heute und
- die Entwicklung des ehemaligen Kreises Geldern seit 1815

Vorgeschlagen werden können wissenschaftliche Arbeiten aus den Geisteswissenschaften, z.B. Geschichte, Sprache und Literatur, Archäologie, Kunst- und Rechtsgeschichte, Geographie und Gesellschaftswissenschaften. Die Arbeit des Preisträgers/der Preisträgerin soll im Sinne Karl-Heinz Tekaths die Wurzeln der regionalen Kultur und ihre Bedeutung für die Gegenwart erhellen. Sie soll zudem zeigen, dass der Verfasser/die Verfasserin das Potential hat, die Forschung voranzutreiben.

Der Karl-Heinz-Tekath-Förderpreis ist mit einer Zuwendung von 2500,-- € verbunden. Die Annahme des Preises verpflichtet zu einem öffentlichen Vortrag im Rahmen der Verleihungsfeierlichkeiten. Der Historische Verein ist berechtigt, den Vortrag honorarfrei zu veröffentlichen.

Das Vorschlagsrecht haben Privatpersonen ebenso wie Institutionen. Nominierungen sind schriftlich und mit kurzer Begründung an den Vorstand des Historischen Vereins zu richten. Die Vorschläge müssen bis zum 30. November des Vorjahres der Preisverleihung eingereicht werden. Der Preisträger/ die Preisträgerin wird bis Ende März bekannt gegeben. Die nächsten Preisverleihungen sind für die Jahre 2013, 2015 und 2017 im Frühjahr vorgesehen.

Der Vorstand des Historischen Vereins beruft ehrenamtliche und unabhängig entscheidende Jury-Mitglieder. Der Jury gehören jeweils mindestens zwei Niederländer(innen) und Deutsche an.

Der Vorsitzende des Historischen Vereins ist „geborenes“ Jurymitglied. Er kann sich durch ein anderes Vorstandsmitglied vertreten lassen. Der Vorsitzende des HV ist Vorsitzender der Jury. Bei einer Beschlussfassung ist die Anwesenheit von mindestens drei Juroren erforderlich. Bei gleicher Stimmenzahl ist das Votum des Vorsitzenden ausschlaggebend.

Der Förderpreis wird i. d. R. an Einzelpreisträger vergeben. Es besteht aber auch die Möglichkeit, Gruppen oder gleichberechtigte Einzelpreisträger auszuzeichnen. Die Preissumme wird in diesem Fall aufgeteilt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Jury 2012/13

- Prof. Dr. Guillaume van Gemert (Universität Nimwegen)
- Gerd Halmanns (Vorsitzender des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend)
- Prof. Dr. Irmgard Hantsche (Universität Duisburg-Essen)
- Prof. Dr. Leo Peters (Universität Düsseldorf)
- Drs. Jos Schatorjé (Limburgs Museum, Venlo)

Karl-Heinz Tekath leitete von 1988 bis zu seinem plötzlichen Tod im Dezember 2004 das Archiv des Kreises Kleve in Geldern. Gleichzeitig war er im Vorstand des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend tätig.

Zu seinen zahlreichen Verdiensten gehörte die verstärkte Öffnung des Archivs für sehr viele Menschen. Vor allem die Vermittlung von Geschichte an Jugendliche und junge Erwachsene war ihm ein Herzensanliegen. Viele Schüler, Studenten, Doktoranden hat er mit großem Engagement bei Fach- oder Forschungsarbeiten unterstützt.

Er hat die grenzüberschreitende Arbeit mit niederländischen Archiven, Geschichtsvereinigungen und Museen stets vorangebracht. Das große Projekt zum „Herzogtum Geldern“ in den Jahren 2001 und 2002 wäre ohne ihn nicht denkbar gewesen.

Auch die Partnerschaften des Historischen Vereins mit den acht Kommunen des deutschen Gelderlandes sowie mit der Universität Duisburg-Essen gehen auf seine Initiative zurück.

Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V.

Boeckelter Weg 2, 608 Geldern

Telefon 02831/391 814, Telefax 02831/391 860

www.hv-geldern.de

Veranstaltungen

A – Ausstellung **F** – Führung, Exkursion **V** – Vortrag **K** – Konzert, Kabarett, Kulturbeitrag **S** – Sonstige Veranstaltungen

Bedburg-Hau

K 10.05, 20:00 Uhr: „*selten gehört: Deep Schrott*“ (Bass Saxofon-Quartett), Museum Schloss Moyland

A 12.05, 18:00 Uhr: Ausstellungseröffnung „*Asche und Gold. Eine Weltreise*“, Museum Schloss Moyland

K 02.06.-03.06., 10:00-19:00 Uhr: „*Kräutergartenfest in der historischen Gartenanlage*“, u.a. mit einem Open Air Konzert: Stichting Harmonie-Orkest Noord-Limburg (03.06., 12:00 Uhr), Museum Schloss Moyland

Bottrop

F 06.05., 11:00 Uhr: „*Bottrop erkunden per Rad*“, Treffen am Torbogen (Stadtgarten), Parkstraße, Leitung: Franz Reidick, Historische Gesellschaft Bottrop e.V. (HG)

F 01.06., 14:00 Uhr: „*Unterwegs – auf den Spuren Bottroper Traditionsgaststätten*“. Blick in die Kneipenlandschaft Kirchhellen, Start mit dem Reisebus: Parkplatz Böckenhoffstraße (hinter der Volksbank), Historische Gesellschaft Bottrop e.V. (HG)

S 10. 09., 18:00 Uhr: „*Ahnen- und Familienforschung*“, Malakoffturm, Knappenstraße 33, Historische Gesellschaft Bottrop e.V. (HG)

K 23.09., 11:00–17:00 Uhr: Offenes Singen: Froh in den Tag hinein – Wir bringen den Wald zum Klingen“, mit Schüler/ Kinder- und Jugendchören, sowie Erwachsenenchören und Instrumentalgruppen Waldpädagogisches Zentrum Kirchhellen, Ruhehorst, Historische Gesellschaft Bottrop e.V. (HG)

Duisburg

S 05.05, 11:00–17:00 Uhr: „*Im Ruhrgebiet zu Hause*“. Biografie-Schreibwerkstatt: „Hier kommen die zu Wort, die blieben, als Krupp und Thyssen gingen...“, Kultur- und Stadthistorisches Museum Anmeldung erforderlich!

S 06.05., 15 Uhr: Erzählcafé – Lebendige Geschichte(n) „*Die Erschaffung von Linas Welt*“. Silvia Kaffke, die bekannte Duisburger Autorin, berichtet von den Recherchen für ihre historischen Ruhrort-Kriminalromane, Kultur- und Stadthistorisches Museum

Emmerich

A 20.05.-08.07.: Ausstellung „*Pospeschil*“ von Hubert Meenen Bilder des Malers Pospeschil, welcher von 1925–1933 in Emmerich gelebt hat, Geschichtsverein Emmerich

S 09.07.-13.07.: Seminar „*Spanier am Niederrhein*“, Geschichtsverein Emmerich

A 15.07.-09.09.: Fotoausstellung „*Straßen in Emmerich am Rhein*“ zu den Büchern von W. Axmacher, Geschichtsverein Emmerich

Essen

V 10.05., 18:00 Uhr: „Beginnenkonvent im mittelalterlichen Essen“, Referentin: Petra Bernicke, Haus der Geschichte/ Stadtarchiv: Ernst-Schmidt-Platz 1, Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.

V 14.06., 18:00 Uhr: „Der beste Gauleiter, den wir haben – Joseph Terboven (1898-1945)“, Referent: Dr. Klaus Wisotzky, Haus der Geschichte/ Stadtarchiv: Ernst-Schmidt-Platz 1, Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.

Geldern

S Bis zum 30.11.: Vorschlagsfrist für den *Karl-Heinz-Tekath-Förderpreis* für das Jahr 2013, Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V.

F 11.04., 16:00-18:00 Uhr: „Kostenlose Führung durch das Kreisarchiv Kleve“, max. Teilnehmerzahl: 14 Personen, Treffpunkt: Kreisarchiv Kleve, Boeckeler Weg 2, Führung: Dr. Beate Sturm, Anmeldungen unter 02821-85-814

Goch

F „*Zu Fuß durch Geschichte und Kultur der Stadt Goch*“ auf Anfrage unter: 02823/320134

Haldern

F 06.05., 05.08.: „*Tag der offenen Tür im Battenbergturm*“. Heimatverein Haldern

K 21.05., 25.06., 20.08., 24.09., 29.10., immer 19.00 Uhr: „*Praot-Platt-Abende*“. Gaststätte Schweer, Heimatverein Haldern

Kamp-Lintfort

V 14.10., 15:00 Uhr: „*Die Kirche und ihre Ketzer*“ (unter Berücksichtigung der Auseinandersetzung zwischen Bernhard und Abaelard), Referentin: Frau Prof. Dr. Amalie Föbel (Universität Duisburg-Essen, Kloster Kamp

Kerken-Nieukerk

S 06. und 13.05., 11:00-17:00 Uhr: „*Heinrich Maas - gefunden - gedruckt - gehauen und bemalt*“, Peter Machalski – Holzkunst und Anleitung zum Drechseln, Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V., Haus Lawaczek

A 26.08. und 02.09., 11:00-17:00 Uhr: „*Leben in den Trümmern, Wiederaufbau nach 1945*“ am Beispiel der Städte Geldern, Wesel, Oberhausen und Düsseldorf, Schülersausstellung des Lise-Meitner-Gymnasiums, Geldern in Verbindung mit dem Institut für Kulturgeschichte und Regionalentwicklung der Universität Duisburg-

Essen sowie Denkwerk-Projekt der Robert-Bosch-Stiftung, Haus Lawaczeck, Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V.

V 12.09., 19:00 Uhr: „*Knut Lipke: Wanderungen entlang der Boxteler Bahn von Wesel bis Gennep*“, Lichtbild-Vortrag, Haus Lawaczeck, Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V.

K 23.09., 11:00 Uhr „*Frollein Isolde Specht: Eine Dame in Begleitung*“, Schlager und Chansons, Haus Lawaczeck, Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V.

Kevelaer

A 18.03.-10.06.: „*Wilhelm Busch – populär und unbekannt*“, Niederrheinisches Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte e.V.

F Führungen „*Zu Fuß durch Geschichte und Kultur der Stadt Kevelaer*“ auf Anfrage unter: 02832 /122152

Kleve

S Das Archiv Mosaik – Familienkundliche Vereinigung für das Klever Land e.V. ist umgezogen! Die neue Adresse lautet: Emmericher Str. 182, 47533 Kleve-Kellen; Öffnungszeiten: Di., 13:00-17:00 Uhr, jeden 2. und 4. Sa. im Monat, 10:00-13:00 Uhr

S 19./20.05.: Beteiligung des Klevischen Vereins an den Kreis *Klever Kultourtagen*. An diesen Tagen haben alle Besucher freien Eintritt in den Schwanenturm.

K 22.07.-12.08, immer sonntags um 17:00 Uhr: *24. Klevische Klaviersommer*, Forstgarten, freiem Eintritt, Programm und Ausführende siehe unter: www.klevischer-verein.de

K 28.07.-06.08.: *5. Internationale Musiksommer Campus Cleve*, Wasserburg Rindern, Klevischer Verein

F 03.10.-07.10.: Fünftägige Busreise vom nach Potsdam, Klevischer Verein

Krefeld

F Jeden Mittwoch und Sonntag, 15:00 Uhr: Führung durch die Ausstellungen des Textilmuseums

S 26.05.-28.05: *Flachsmarkt*, Burg Linn

Leverkusen-Opladen

A In Planung: Juni-Dezember 2012: „*Vom Bayerwerk zum Chemiepark Leverkusen*“, Villa Römer-Haus der Stadtgeschichte und an Außenstandorten (u.a. Rathaus-Galerie Leverkusen), Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V.

Maastricht

S 24.09.-28.09.2012: *XXX. Internationale Kongress der Heraldischen und genealogischen Wissenschaften*. Weitere Informationen siehe unter www.congress2012.info

Moers

S Das *Grafschafter Museum* ist noch bis zum Sommer 2012 wegen Umbauarbeiten geschlossen.

Neuss

S 18.08.: Großer Festakt anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Clemens-Sels-Museums

S Im Rahmen des 100-jährigen Jubiläums finden das gesamte Jahr über bis Dezember 2012 besondere Veranstaltungen statt, Clemens-Sels-Museums

F Jeweils donnerstags um 13 Uhr sind Interessierte zu einer Kurzführung durch das Clemens-Sels-Museum eingeladen. Themen sind dem Museumsprogramm sowie der Tagespresse zu entnehmen, Eintritt inkl. Führung 3,50€

Neukirchen-Vluyn

A 20.05., 11:00-17:00 Uhr: Internationaler Museumstag - *"Wie es frueher war"* - Fotoausstellung, Ortsgeschichtliches Museum

Ratingen

A 09.03.2012-27.01.2013: Ausstellung *„Glanz und Grauen Mode im "Dritten Reich"„*, LVR-Industriemuseum

Venlo

F Jeden letzten Sonntag im Monat, 13.30 Uhr: *Gratisrundführungen* an zum normalen Eintrittspreis, Limburgs Museum

Wesel

A 06.05-01.07.: *„Die Bücher des Königs"* (Friedrich den Großen), Preußen-Museum

A 26.08.-21.10.: *„Friedrich der Große. König und Philosoph"*, Preußen-Museum

Xanten

F 06.05., 11:00-17:00 Uhr: *„Grabungen live"*, LVR-Archäologischer Park (Herberge)

F 03.06., 11:00 Uhr: *„Kasse oder privat versichert? Medizinische Versorgung in der römischen Zeit"*, LVR-RömerMuseum

V 16./17.06., 11:00-17:00 Uhr: *„Malerische Antike"*. Der Pictor stellt die Farbenvielfalt der römischen Malerei vor, LVR-Archäologischer Park (Herberge)

Bücherspiegel

Der folgende Bücherspiegel soll einen Eindruck von der Fülle und thematischen Vielfalt der neu erschienenen Veröffentlichungen zur *Region Niederrhein* geben. Das nachfolgende Verzeichnis stellt jedoch keine vollständige Bibliographie, sondern eine Auswahl dar und gliedert sich in die Rubriken *Allgemeine Geschichte* (d.h. politische, Sozial-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte), *Kunst- und Kulturgeschichte* sowie *Regional- und Ortsgeschichte*. Die Anzeige der Bücher erfolgt unabhängig von einer möglichen Rezension, die später folgen kann.

Allgemeine Geschichte

📖 Cölfen, Hermann/Helmer, Karl/Herchert, Gaby (Hrsg.): *Aller Ehre werth und nicht leicht zu ersetzen...*: Bewahrung, Erschließung und Interpretation von Archivbeständen. Duisburg 2012, 92 S., 19,90 €, ISBN 978-3942158305

📖 Fesser, Gerd: *Preußische Mythen. Ereignisse und Gestalten aus der Zeit der Stein/Hardenbergschen Reformen und der Befreiungskriege*, Bremen 2012, 192 S., 16,80 €, ISBN 978-3-9434-2501-7

📖 Hanssen, León: *Menno ter Braak (1902-1940). Leben und Werk eines Querdenkers*, aus dem Niederländischen von Marlene Müller-Haas, 2011, Niederlande-Studien, Band 51, 396 S., 44,90 €, Hardcover, ISBN 978-3-8309-2464-7

📖 Lauschke, Karl/Mittag, Jürgen (Hrsg.): *Mitbestimmung im Zeichen von Kohle und Stahl. 60 Jahre Auseinandersetzungen und Debatten um die Montanmitbestimmung*, Essen 2012, 300 S., 34,95 €, ISBN 978-3-8375-0695-2

📖 Pracht-Jörns, Elfi: *Jüdische Lebenswelten im Rheinland. Kommentierte Quellen von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*. Köln 2011, 404 S., 29,90 €, ISBN 978-3-4122-0674-1

Im Historisch-Politischen Buch ist u.a. zu lesen (S.100f.): „(...) *Knappe Epochenüberblicke, ein Überblick zur Quellensituation, eine Zeittafel und ein Glossar sowie eine historisch-thematische Karte machen diesen Band zu einem breit nutzbaren Kompendium und zu einem Lese- und Handbuch, das als didaktisches Werkzeug in Schulen, Universitäten und Bildungseinrichtungen ebenso taugt wie es in die private Bibliothek passt.*“

📖 Scharte, Sebastian: *Preußisch-deutsch-belgisch. Nationale Erfahrung und Identität. Leben an der deutsch-belgischen Grenze im 19. Jh.*, Münster 2010, 242 S., 29,90 €, ISBN 978-3-8309-2406-7

📖 Schilp, Thomas (Hrsg.): Frauen bauen Europa: Internationale Verflechtungen des Frauenstifts Essen, Essen 2011, 464 S., 29,95€, ISBN 978-3-8375-0672-3

📖 Schreiber, Nicolas Peter: Vom Arbeiter zum Reichsminister: Johann Giesberts (1865- 1938). 40 Jahre Politik in der christlich-sozialen Arbeiterbewegung (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend 108). Geldern 2011, 482 S., 18,00 €, ISBN 978-3-921760-48-2

📖 Struckmeier, Sabine: Die Textilfärberei vom Spätmittelalter bis zur Frühen Neuzeit (14.-16. Jahrhundert): Eine naturwissenschaftlich-technische Analyse deutschsprachiger Quellen, Münster 2011, 352 S., 39,90 €, ISBN 978-3-8309-2527-9

Anlässlich des Mercatorjahres:

📖 Horst, Thomas: Die Welt als Buch. Gerhard Mercator (1512-1594) und der erste Weltatlas, München 2012, 397 S., 68,00, ISBN 978-3-5771-2499-7

Kunst- und Kulturgeschichte

📖 Flieger, Ute Elisabeth: Bürgerstolz und Wollgewebe. Der Bilderzyklus des Isaac Claesz. Van Swanenburg (1537-1614) in der Lakenhal von Leiden, Münster 2010, 146 S., 29,90 €, ISBN 978-3-8309-2256-8

📖 Germann, Holger: Geht Kunst nach Brot? Die Gelsenkirchener Künstlersiedlung Halfmannshof und deren wirken in der Zeit des Nationalsozialismus (Schriftenreihe des Instituts für Stadtgeschichte 10), Essen 2011, 216 S., 19,95 €, ISBN 978-3-8375-0496-5

📖 Imhof, Michael/Kemperdick, Stephan: Der Rhein. Kunst und Kultur von der Quelle bis zur Mündung, Sonderausgabe Darmstadt 2012, 160 S., 24,90 €, ISBN 978-3-8062-1870-1

📖 Mildenerberger, Hermann (Hg.): Rembrandts Radierungen. Bestandskatalog. Ehemalige Großherzogliche und Staatliche Sammlungen sowie Goethes Sammlung. Köln 2011, 224 S, 39,90 €, ISBN 978-3-4122-0744-1

📖 Stefes, Annemarie: Niederländische Zeichnungen 1450-1800: Hamburger Kunsthalle, Köln 2011, 1472 S., 249 €, ISBN 978-3-4122-0658-1

Regional- und Ortsgeschichte

- 📖 Berke, Wolfgang/Zweyer, Jan: Echt kriminell. Spektakuläre Fälle aus dem Ruhrgebiet. Essen 2012, 160 S., 14,95, ISBN 978-3-8375-0705-8
- 📖 Booma, Jan G.J. van (Hrsg.): Communio clandestine. Archivalien der Konsistorien der heimlichen niederländischen reformierten Flüchtlingsgemeinden in Goch und Gennep im Herzogtum Kleve 1570-circa 1610 (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte), Bd. 1 und 2, Bonn 2011, 454 S. und 456 S., 78 €, ISBN 978-3-7749-3471-9
- 📖 Falk, Birgitta/Hülsen-Esch, Andrea von: Mathilde. Glanzzeit des Essener Frauenstifts, Essen 2011, 176 S. 13,95 €, ISBN 978-3-8375-0672-3
- 📖 Genger, Angela/Jacobs, Hildegard (Hrsg.): Düsseldorf – Getto Litzmannstadt. 1941, Essen 2010, 434 S., 29,95 €, ISBN 978-3-8375-0372-2
- 📖 Grütter, Heinrich Theodor (Hrsg.): 200 Jahre Krupp: Ein Mythos wird besichtigt. Essen 2012, 400 S., 20,00€, ISBN 978-3837505450
- 📖 Heid, Ludger: Ostjuden in Duisburg. Bürger, Kleinbürger, Proletarier. Geschichte einer jüdischen Minderheit im Ruhrgebiet, Essen 2011, 712 S., 39,95 €, ISBN 978-3-8375-0536-8
- 📖 Mantowski, Eitel/Claudia Hellwig/Frank Münschke (Hrsg.): Die Koker auf Zollverein. Essen 2011, 248 S., 19,95 €, ISBN: 978-3-8375-0690-7
- 📖 Nohn, Christoph: Auftakt zur Gladbacher Geschichte. Die Gründungsgeschichte der Abtei Gladbach und das politische Spannungsfeld Lotharingens im 9. und 10. Jahrhundert, Essen 2011, 272 S., 29,95 € ISBN: 978-3-8375-0510-8
- 📖 Rahe, Jochen/Stiehorst, Martin/Weber, Urs (Hrsg.): Handbuch Rhein. Darmstadt 2011, 336 S., 49,40 €, ISBN 978-3-8967-8772-9
- 📖 Segschneider, Ernst Helmut: The Little Red Pawnee. Eine Kindheit in Ostpreußen, Posen, Westfalen und am Niederrhein während des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit, Münster 2011, 228 S., 29,90 €, ISBN 978-3-8309-2420-3
- 📖 Uhrmacher, Martin: Lepra und Leprosorien im rheinischen Raum vom 12. bis zum 18. Jh. Trier 2011, 400 S., 58,00 €, ISBN 978-3-933701-42-8

Niederrheinische Periodika und Jahrbücher

Am Niederrhein werden zahlreiche Jahrbücher herausgegeben, deren Beiträge – obwohl für unsere Thematik interessant – in diesen Bücherspiegel nicht aufgenommen werden können. Damit sich jeder selbst zu Themen wie Heimatgeschichte, Mundart, Volkskunde, (...) sowie Natur- und Denkmalschutz informieren kann, geben wir hier eine Auswahl verschiedener Periodika der Region an.

- Geschichte der Kirche im Bistum Aachen
- Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein insbesondere das alte Erzbistum Köln. Pulheim, Abtei Brauweiler
- Anrather Heimatbuch, Hrsg.: Bürgerverein Anrath e.V.
- Berker Hefte, Hrsg.: Historischen Verein Wegberg e.V.
- Düsseldorfer Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins, Hrsg.: Düsseldorfer Geschichtsverein
- Duisburger Forschungen, Hrsg.: Mercator-Gesellschaft
- Duisburger Geschichtsquellen, Hrsg.: Mercator-Gesellschaft
- Geldrischer Heimatkalender, Hrsg.: Histor. Ver. für Geldern und Umgegend
- Bijdragen en Mededelingen Gelre, Hrsg.: Vereniging Gelre, Arnhem
- Haltern einst und jetzt, Hrsg.: Heimatverein Haltern e.V.
- Heimatkalender des Kreises Heinsberg, Hrsg.: Kreis Heinsberg
- Jülicher Geschichtsblätter, Jahrbuch des Jülicher Geschichtsvereins
- Kalender für das Klever Land auf das Jahr, Boss-Verlag Kleve
- Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins
- Die Heimat. Krefelder Jahrbuch, Hrsg.: Verein für Heimatkunde in Krefeld
- Beiträge zur Lanker und Meerbuscher Geschichte, Hrsg.: Heimatkreis Lank e.V.
- Meerbuscher Geschichtshefte, Hrsg.: Geschichtsverein Meerbusch e.V.
- Jaarboek Numaga, Hrsg.: Vereniging Numaga, Nijmegen
- Jahrbuch für den Kreis Neuss Hrsg.: Kreisheimatbund Neuss e.V.
- Oedter Heimatblätter, Hrsg.: Heimatverein Oedt e.V.
- Heimatbuch des Kreises Viersen, Hrsg.: Landrat des Kreises Viersen
- Jahrbuch Kreis Wesel, Hrsg.: Landrat des Kreises Wesel
- Heimat-Jahrbuch Wittlaer, Hrsg.: Heimat- und Kulturkreis Wittlaer e.V.
- Jahrbuch des Arbeitskreises Weezer Heimatgeschichte e.V.

Das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR)

Das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich der Forschungen zur Kulturgeschichte und Regionalentwicklung des Rhein-Maas-Raums und seiner Nachbargebiete von den Anfängen bis zur Gegenwart zu fördern, entsprechende Forschungsvorhaben durchzuführen und den Wissenstransfer durch Vortragsveranstaltungen, Tagungen und Publikationen zu organisieren.

Das InKuR wurde im Dezember 1998 als Zentralinstitut der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg gegründet. Im Dezember 2005 wurde das Institut in ein Institut des Fachbereichs Geisteswissenschaften der Universität Duisburg-Essen umgewandelt. Aktuell gehören dem InKuR vornehmlich Mitglieder der Fakultät für Geisteswissenschaften an. Auch Mitglieder anderer Fakultäten sind als neue InKuR-Mitglieder herzlich willkommen, wenn ihre Forschungen, Projekte oder Schwerpunkte in der Lehre Bezüge zu der interdisziplinären und grenzüberschreitenden Arbeit des Instituts aufweisen.

Studierende können auf Antrag Mitglieder des Instituts werden, wenn sie sich für die Geschichte, Sprache oder Kultur des Rhein-Maas-Raums interessieren und sich mit Themen aus diesen Bereichen im Rahmen ihres Studiums – sei es durch Mitarbeit in einem der Projekte des Instituts, sei es durch eine eigene Arbeit – beschäftigen wollen.

In der Region verwirklicht das InKuR das Ziel der interdisziplinären Zusammenarbeit im Rahmen von Kooperationen mit Städten und Gemeinden im Rhein-Maas-Raum, sowie durch die Reihe öffentlicher Abendvorträge und durch verschiedene Projekte, an denen auch Schulen beteiligt sind. Zudem pflegt das Institut auf der Website einen Veranstaltungskalender, der auch die Aktivitäten der Kooperationspartner umfasst (mehr unter www.uni-due.de/inkur).

Das InKuR kooperiert eng mit der Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn e.V.

Dem Vorstand des InKuR gehören an:

Prof. Dr. Jörg Engelbrecht (Direktor), Prof. Dr. Heinz Eickmans (stellvertretender Direktor), Prof. Dr. Rüdiger Brandt, Prof. Dr. Amalie Föbel, Hartwig Kersken M.A., Tina Konrad M.A., Erika Büttgenbach, Felix Hildebrand

Kontakt:

Simone Frank, M.A. (Kustodin), Lotharstr. 65, Raum LF 157, 47057 Duisburg, Tel: 0203/379 2497, simone.frank@uni-due.de

Schriftenreihe des InKuR

Bd. 1: N. Fasse/J. Houwink ten Cate/H. Lademacher (Hrsg.): Nationalsozialistische Herrschaft und Besatzungszeit – Historische Erfahrung und Verarbeitung aus niederländischer und deutscher Sicht. (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 1), Münster 2000

Bd. 2: Gebhard Moldenhauer/Jan Vis (Hrsg.): Die Niederlande und Deutschland. Einander kennen und verstehen, (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 2), Münster 2001

Bd. 3: Hein Hoebink (Hrsg.): Fokus Europa/Focus Europa. Öffentliche Ordnung und innere Sicherheit als Spiegel politischer Kultur in Deutschland und in den Niederlanden nach 1945. Openbare orde, veiligheid en normhandhaving als spiegel van de politieke cultuur in Duitsland en in Nederland na 1945, (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 3), Münster 2001

Bd. 4: Ulrike Hammer: Kurfürstin Luise Henriette. Eine Oranierin als Mittlerin zwischen den Niederlanden und Brandenburg-Preußen (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 4), Münster 2001

Bd. 5: Angelika Lehmann-Benz/Ulrike Zellmann/Urban Küsters (Hrsg.): Schnittpunkte. Deutsch-niederländischer Literaturtausch im späten Mittelalter, (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 5), Münster 2003

Bd. 6: Burkhard Dietz/Helmut Gabel/Ulrich Tiedau (Hrsg.): Griff nach dem Westen. Die ‚Westforschung‘ der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919-1960), (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 6), Münster 2003

Bd. 7: Christiaan Janssen: Abgrenzung und Anpassung. Deutsche Kultur zwischen 1930 und 1945 im Spiegel der Referatenorgane *Het Duitse Boek* und *De Weegschaal* (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 7), Münster 2003

Bd. 8: Uwe Ludwig/Thomas Schilp (Hrsg.): Mittelalter an Rhein und Maas. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 8), Münster 2004

Bd. 9: Horst Lademacher/Simon Groenveld (Hrsg.): Duldung – Anerkennung – Ablehnung. Zur politischen Kultur in den Niederlanden und in Deutschland von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Ein Vergleich (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 9), Münster 2004

Bd. 10: Wilhelm Amann/Gunter E. Grimm/Uwe Werlein (Hrsg.): Annäherungen. Wahrnehmungen der Nachbarschaft in der deutsch-niederländischen Literatur des

19. und 20. Jahrhunderts (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 10), Münster 2004

Bd. 11: Ralph Trost: Eine gänzlich zerstörte Stadt. Nationalsozialismus. Krieg und Kriegsende in Xanten (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 11), Münster 2004

Bd. 12: Dirk Maczkewitz: Der niederländische Aufstand gegen Spanien (1568-1609). Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 12), Münster 2005

Bd. 13: Irmgard Hantsche (Hrsg.): Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679) als Vermittler. Politik und Kultur am Niederrhein im 17. Jahrhundert (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 13), Münster 2005

Bd. 14: Gerhard Brunn/Cornelius Neusch (Hrsg.): Sein Feld war die Welt. Johan Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679). Von Siegen über die Niederlande und Brasilien nach Brandenburg (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 14), Münster u.a. 2008

Bd. 15: Martina Klug: Armut und Arbeit in der Devotio moderna. Studien zum Leben der Schwestern in niederrheinischen Gemeinschaften (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 15), Münster 2005

Bd. 16: Horst Lademacher: Phönix aus der Asche. Politik und Kultur der niederländischen Republik im Europa des 17. Jahrhunderts (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 16), Münster 2007

Bd. 17: Renate Loos: Deutschland zwischen „Schwärmertum“ und „Realpolitik“. Die Sicht der niederländischen Kulturzeitschrift *De Gids* auf die politische Kultur des Nachbarn Preußen-Deutschland 1837-1914 (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 17), Münster 2007

Bd. 18: Hein Hoebink (Hrsg.): Europäische Geschichtsschreibung und europäische Regionen. Historiographische Konzepte diesseits und jenseits der niederländisch-deutschen/nordrhein-westfälischen Grenze (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 18), Münster 2008

Bd. 19: Hubert Roland: Leben und Werk von Friedrich Markus Huebner (1886–1964). Vom Expressionismus zur Gleichschaltung (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 19), Münster 2009

Bd. 20: Annemarie Nooijen: „Unserm großen Bekker ein Denkmal“?. Balthasar Bekkers Betoverde Weereld in den deutschen Landen zwischen Orthodoxie und Aufklärung (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 21), Münster 2009

Bd. 21: Nicole P. Eversdijk: Kultur als politisches Werbemittel. Ein Beitrag zur deutschen kultur- und pressepolitischen Arbeit in den Niederlanden während des Ersten Weltkrieges (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 21), Münster 2009

Bd. 22: Hubert Roland/Marnix Beyen/Greet Draye (Hrsg.): Deutschlandbilder in Belgien 1830-1940 (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 22), Münster 2011

Bd. 23: Christian Krumm: Johan Huizinga, Deutschland und die Deutschen. Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Nachbarn (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 23), Münster 2011



zuletzt erschienen

Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn e.V.

Die Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn (NAAN) verfolgt das Ziel, die Geschichte und Kultur der Niederrhein-Region von den Anfängen bis zur Gegenwart zu erforschen und in Vortragsveranstaltungen, Kolloquien und Publikationen für die Bürgerinnen und Bürger der „Niederrhein-Lande“ allgemeinverständlich darzustellen.

Die Tatsache, dass die Akademie ihren Namen in deutscher und niederländischer Form führt, unterstreicht ihren Willen, grenzüberschreitend tätig zu sein. Dabei sind ihre Aktivitäten nicht nur auf die gemeinsame Geschichte des Raumes zwischen Rhein und Maas gerichtet, sondern auch auf die im Zeitalter der Globalisierung und des zusammenwachsenden Europas zunehmende Bedeutung der Grenzregionen. Unter dieser Perspektive versteht sich die NAAN auch als Forum und Impulsgeber für die Diskussion wichtiger Zukunftsfragen in Bezug auf die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung in der Region Niederrhein. Sie tut dies in Zusammenarbeit mit Kommunen, Bildungseinrichtungen und kulturellen Institutionen (Archive, Museen) beiderseits der Grenze.

Die Arbeit der Akademie wird inhaltlich durch das NAAN-Komitee bestimmt, das sich aus den Vertretern des Wissenschaftlichen Rates und des Kuratoriums zusammensetzt. Dem Wissenschaftlichen Rat gehören vor allem Kultur- und Sozialwissenschaftler nordrhein-westfälischer und niederländischer Universitäten an. Das Kuratorium setzt sich aus Vertretern der Archive, Museen, Bildungseinrichtungen und historischen Vereine zusammen.

Darüber hinaus kann jeder, der die Ziele und Aufgaben der Niederrhein-Akademie durch einen Jahresbeitrag von (mindestens) 20 € unterstützen will, *Fördermitglied* werden. Als Gegenleistung erhalten die Fördermitglieder kostenlosen Zugang zu den Veranstaltungen der Akademie, über die sie regelmäßig informiert werden, sowie als Jahresgabe jeweils ein Buch aus der Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie (vgl. die Übersicht der bisherigen Jahresgaben am Ende dieses Heftes).

Die Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V. (NAAN) wird in ihrer Arbeit insbesondere unterstützt durch die Universität Duisburg-Essen, die Radboud Universität Nijmegen und den Landschaftsverband Rheinland.

Bericht des Vorstands der Niederrhein-Akademie e.V.

Im Mittelpunkt der Arbeit der Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn (NAAN) im Jahr 2012 stehen eine ganze Reihe von Tagungen, Exkursionen und Publikationen, die sich sehr unterschiedlichen Aspekten der Kultur und Geschichte der Region widmen. Wegen der Verzögerung im Erscheinen der letzten Jahresgabe erhalten die Fördermitglieder der NAAN im laufenden Jahr gleich zwei wertvolle Publikationen frei Haus, die von der fruchtbaren Zusammenarbeit der NAAN mit anderen Institutionen am Niederrhein zeugen: Die Jahresgabe 2011, der von Dieter Geuenich und Jens Lieven herausgegebenen Band *Das St. Viktor-Stift Xanten. Geschichte und Kultur im Mittelalter*, erschien Anfang des Jahres gleichzeitig als Band 1 der ‚Neuen Folge‘ der *Veröffentlichungen des Historischen Vereins für den Niederrhein*. Die im Druck befindliche Jahresgabe 2012, der Band *Christus. Zur Wiederentdeckung des Sakralen in der Moderne* (Hrsg. v. Anne-Marie Bonnet, Gertrude Cepl-Kaufmann u.a.) dokumentiert das interdisziplinäre Kolloquium zur Ausstellung „Christus an Rhein und Ruhr“, das im Juli 2011 im Niederrheinischen Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte in Kevelaer stattfand. Ausstellung und Kolloquium sind ein Projekt des Instituts „Moderne im Rheinland“ an der Heinrich Heine Universität Düsseldorf.

Neben den Publikationen ist auf zwei Tagungen und eine Exkursionsreihe von insgesamt 4 Exkursionen hinzuweisen. Tagungsort der beiden von der NAAN veranstalteten bzw. mitveranstalteten Tagungen ist die Wasserburg Rindern in Kleve: Am Freitag, den 1. Juni 2012 findet dort eine Tagung des Stadtarchivs Kleve und des Regionaal Archief Nijmegen anlässlich des 100. Geburtstags des Klever Archivars Dr. Friedrich Gorissen (1912-1993) statt, am 8. September 2012 veranstaltet die NAAN zusammen mit dem Geologischen Dienst NRW eine Tagung zum Thema „Klimawandel – Konsequenzen für die Daseinsvorsorge am Niederrhein“. Einzelheiten zu den Programmen und zu den Teilnahmebedingungen werden den Fördermitgliedern der NAAN in den kommenden Wochen und Monaten rechtzeitig zugehen.

In vier Tagestouren haben die NAAN-Mitglieder zwischen dem 5. Mai und dem 6. Oktober 2012 die Möglichkeit, die Vielfalt der Gartenkultur am Niederrhein kennen zu lernen. Unter dem Titel „Gärten am Niederrhein: Exkursionen – Vorträge – Erkundungen vor Ort“ werden die barocken Gartenanlagen in Kleve, Schloss Dyck bei Neuss, der Gruga-Park und die Villa Hügel in Essen und der Landschaftspark Duisburg-Nord besichtigt. Einzelheiten zu dieser Exkursionsreihe können dem Beitrag von Prof. Dr. Gertrude Cepl-Kaufmann vorliegenden Heft entnommen werden. Der Vorstand hofft für alle Veranstaltungen auf eine rege Teilnahme aus dem Mitgliederkreis.

Duisburg, im April 2012

Prof. Dr. Heinz Eickmans
Vorsitzender der NAAN

Vorstand und Komitee der Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn e.V.

Prof. Dr. Heinz Eickmans (Vorsitzender), Prof. Dr. Guillaume van Gemert (Stellvertretender Vorsitzender), Simone Frank M.A. (Schriftführerin), Dr. Jens Lieven (Schatzmeister), Prof. Dr. Jörg Engelbrecht (Beisitzer), Prof. i. R. Dr. Irmgard Hantsche (Beisitzerin), Dr. Jan Smit (Beisitzer)

Komitee der NAAN

Das Komitee der Niederrhein Akademie setzt sich aus den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Rates und des Kuratoriums zusammen (April 2012).

Wissenschaftlicher Rat

Prof. Dr. Amand Berteloot, Schmedehausener Str. 26, 48346 Ostbevern (Post), Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Niederländische Philologie, Alter Steinweg 6/7, 48143 Münster

Prof. Dr. Rüdiger Brandt, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, FB GeiWi/ Germanistik, Universitätsstr. 2, 45117 Essen

Prof. Dr. Gertrude Cepl-Kaufmann, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Germanistisches Seminar II, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

Dr. Georg Cornelissen, Amt für rheinische Landeskunde, Sprachforschung und Dialektologie, Endenicher Str. 133, 53115 Bonn

Prof. Dr. Heinz Eickmans, Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg, FB GeiWi/Sprache und Kultur der Niederlande, Lotharstr. 65, 47057 Duisburg

Prof. Dr. Jörg Engelbrecht, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, FB GeiWi/ Landesgeschichte der Rhein-Maas-Region, Universitätsstr. 2, 45117 Essen

Prof. Dr. Guillaume van Gemert, Radboud Universiteit Nijmegen, Faculteit der Letteren, Postbus 9103, NL-6500 HD Nijmegen

Prof. Dr. Dieter Geuenich, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, FB GeiWi/ Historisches Institut, Geschichte des Mittelalters, Universitätsstr. 2, 45117 Essen

Prof. Dr. Gunter E. Grimm, Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg, FB GeiWi/Germanistik, Lotharstr. 65, 47057 Duisburg

Prof. Dr. Irmgard Hantsche, Frühlingstraße 6, 45133 Essen

Prof. Dr. Hein Hoebink, Heinrich-Heine-Universität, Historisches Seminar, Neuere Landesgeschichte, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Wilhelm Janssen, Kalkstr. 14A, 40489 Düsseldorf

Prof. Dr. Josef Klostermann, Geologisches Landesamt NRW, De-Greiff-Str. 195, 47803 Krefeld

Prof. Dr. Horst Lademacher, Höher Weg 28, 58511 Lüdenscheid

Dr. Jens Lieven, Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Geschichtswissenschaften, Historisches Institut, 44780 Bochum

Prof. Dr. Clemens von Looz-Corswarem, Ringstr. 55, 50765 Köln

Prof. Dr. Nine Miedema, Universität Duisburg-Essen, Fak. GeWi/ Germanistik, Campus Essen

Dr. Gerhard Milbert, Geologischer Dienst NRW, De-Greiff-Str. 195, 47803 Krefeld

Prof. dr. Johan Oosterman, Radboud Universiteit, Faculteit der Letteren, Postbus 9103, NL-6500 HD Nijmegen

Prof. Dr. Thomas Schilp, Universität Duisburg-Essen/Stadtarchiv Dortmund Märkische Straße 14, 44122 Dortmund

Prof. Dr. Helmut Tervooren, Hagebuttenstr. 10b, 53340 Meckenheim

Prof. Dr. Jürgen Wiener, Heinrich Heine Universität, Philosophische Fakultät, Seminar für Kunstgeschichte, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

Im Kuratorium

Prof. Dr. Heinz Finger, Erzbischöfl. Diözesan- und Dombibliothek, Kardinal-Frings-Str. 1-3, 50668 Köln

Dr. Beate Sophie Fleck, Archivrätin i.K. Bistumsarchiv Münster, Georgskommende 19, 48143 Münster

Dr. Stefan Flesch, Archiv der evangelischen Kirche im Rheinland, Hans-Böckler-Str. 7, 40470 Düsseldorf

Gerd Halmanns, Historischer Verein für Geldern und Umgebung e.V., Boeckelter Weg 2, 47608 Geldern

Frans Hermans, Gemeentearchief Venlo, Dokter Blumenkampstraat 1, NL-5914 PV Venlo

Dr. Kurt Kreiten, Direktor der Kath. Heimvolkshochschule, Wasserburg Rindern, Wasserburgallee 120, 47533 Kleve

Herbert Krey, Forellenweg 13, 47559 Kranenburg/Nütterden

Dr. Wolfgang Löhr, (Stadtarchivdirektor a.D.), Wolfsittard 33 B, 41179 Mönchengladbach

Dr. Jan van Megen, Radboud Universiteit Nijmegen, Fakulteit der Letteren Postbus 9103, NL-6500 HD Nijmegen, Versand: Van Stiphoutstraat 1, NL-6561 EX Groesbeek

Georg Mölich M.A., Landschaftsverband Rheinland, Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, Fachstelle für Regional- und Heimatgeschichte, Endenicher Str. 133, 534115 Bonn

Prof. Dr. Leo Peters, Gartenstr. 26 A, 41334 Nettetal

Thomas Ruffmann, Volkshochschule Kleve, Hagsche Poort 22, 47533 Kleve

Drs. Jos Schatorjé, Limburgs Museum, Postbus 1203, NL-5900 BE Venlo

Prof. Dr. Helga Scholten, PD Dr., Kirchplatz 1, 47546 Kalkar, Collegium Augustinianum Gaesdonck, Gaesdoncker Str. 220, 47574 Goch

Dr. Jan Smit, Universitätsdozent f. Sozialgeografie, Zeelandestraat 45, NL-6566 DG Millingen a/d Rijn

J.H.M.O. Truijen, Gasthuisstraat 1, NL-6015 AJ Neritter

Förderer und Veranstalter

VHS-Zweckverband **Alpen, Rheinberg, Sonsbeck, Xanten**, Lützenhofstr. 9, 47495 Rheinberg, Tel.: 02843/907400

Düsseldorfer Geschichtsverein, 1. Vorsitzende: Dr. Susanne Schwabach-Albrecht, Geschäftsstelle (Stadtarchiv Düsseldorf): Heinrich-Ehrhardt-Str. 61, 40468 Düsseldorf, Tel.: 0211/899-3807

Emmericher Geschichtsverein e.V., 1. Vorsitzender: Walter Axmacher, Martinkirchgang 2, 46446 Emmerich am Rhein, Tel: 02822/77104 und privat 02828/92002

Verschönerungsverein **Elten** e.V., 1. Vorsitzender: Walter Axmacher, Streuffstr. 46, 46446 Emmerich-Elten, 02828/92002

Die Wolfsburg, Katholische Akademie des Bistums **Essen**, Falkenweg 6, 45478 Mülheim, Tel.: 0208/ 99919-0

VHS **Gelderland**, Kapuzinerstr. 34, 47608 Geldern, Tel.: 02831/937515

Historischer Verein für **Geldern** und Umgegend e.V., 1. Vorsitzender: Gerd Halmanns Boeckelter Weg 2, 47608 Geldern, 02831/391-814

Heimatverein **Haldern** e.V., Bernhard Uebbing, Drieversfeld 11, 46459 Rees

Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung, Universität **Duisburg-Essen**, Direktor: Prof. Dr. Jörg Engelbrecht, Geschäftsstelle: Lotharstr. 65, 47048 Duisburg, 0203/379-1967

Stadtarchiv **Kleve**, Tiergartenstr. 41, 47533 Kleve

VHS **Kleve**, Hagsche Poort 22, 47533 Kleve, Tel.: 02821/7231-0

VHS **Krefeld**, Von-der-Leyen-Platz 2, 47798 Krefeld, Tel.: 02151/862664

VHS **Moers**, Kastell 5, 47441 Moers, Tel.: 02841/201-565

Sparkasse am Niederrhein, Ostring 6, 47441 **Moers**

Museumsverein **Neukirchen-Vluyn**, Hans-Böckler-Str.26, Tel.: 02845/ 391258

Clemens-Sels-Museum, Am Obertor, 41460 **Neuss**

VHS **Neuss**, Hafenstr. 29, 41460 Neuss, Tel.: 02131/904150

Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen, 1. Vorsitzender: Michael Guthier, Haus-Vorster Straße 6, 51379 Leverkusen, Tel.: 02174/ 2011

Historische Vereinigung **Wesel** e.V., Geschäftsführer: Werner Köhler, Stralsunder Str. 12, 46483 Wesel, Tel.: 0281/3009515

Archäologischer Park, **Xanten**, Wardter Str., 46509 Xanten, Tel.: 02801/2999

Regionalmuseum **Xanten**, Kapitel 18, 46509 Xanten, Tel.: 02801/719415

Jahresgaben der NAAN

1996 Kulturraum Niederrhein. Von der Antike bis zum 18. Jahrhundert, hg. v. Dieter Geuenich, (Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie (NAAN) 1) Bottrop/ Essen 1996, 2. Auflage 1998.

1997 Kulturraum Niederrhein. Im 19. und 20. Jahrhundert, hg.v. Dieter Geuenich, (Schriftenreihe der NAAN 2) Bottrop/ Essen 1997.

1998 Sprache und Literatur am Niederrhein, hg. v. Dieter Heimböckel, (Schriftenreihe der NAAN 3) Bottrop/ Essen 1998.

1999 Irmgard Hantsche: Atlas zur Geschichte des Niederrheins, (Schriftenreihe der NAAN 4) Bottrop/ Essen 5. Aufl. 2004.

- 2000 Köln und die Niederrheinlande in ihren historischen Raumbeziehungen (15. – 20. Jahrhundert), hg. v. Dieter Geuenich, Mönchengladbach 2000.
- 2001 Gelre – Geldern – Gelderland. Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern, 2 Bde., hg. v. Joh. Stinner u. Karl-Heinz Tekath, Geldern 2001.
- 2002 Gegenseitigkeiten, hg. von Guillaume van Gemert und Dieter Geuenich, (Schriftenreihe der NAAN 5) Bottrop/Essen 2002.
- 2003 Mittelalter an Rhein und Maas. Beiträge zur Geschichte Niederrheins (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 8), hg. v. Uwe Ludwig und Thomas Schilp, Münster 2004.
- 2004 Heiligenverehrung und Wallfahrten am Niederrhein, hg. v. Dieter Geuenich, (Schriftenreihe der NAAN 6) Bottrop/Essen 2004.
- 2005 Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679) als Vermittler. Politik und Kultur am Niederrhein im 17. Jahrhundert (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 13), hg. v. Irmgard Hantsche, Münster 2005.
- 2006 Helmut Tervooren: Van der Masen tot op den Rijn. Ein Handbuch zur Geschichte der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur im Raum von Rhein und Maas, Geldern 2005
- 2007 Clemens von Looz-Corswarem/Georg Mölich (Hrsg.): Der Rhein als Verkehrsweg, (Schriftenreihe der NAAN 7) Bottrop 2007
- 2008 Irmgard Hantsche: Atlas zur Geschichte des Niederrheins, Zweiter Band, (Schriftenreihe der NAAN 8) Bottrop/Essen 2008.
- 2009 Georg Cornelissen/Heinz Eickmanns (Hrsg.): Familiennamen an Rhein und Maas. Von Angenendt bis Seegers/Zeegers (Schriftenreihe der NAAN 9), Bottrop
- 2010 Heinz Eickmans/Guillaum van Gemert/ Helmut Tervooren (Hrsg.): Das „Kerkelyk Leesblad“ (1801/ 02). Eine Zeitschrift für den Niederrhein zwischen Aufklärung und Traditionalität (Schriftenreihe der NAAN 10), Bottrop
- 2011 Dieter Geuenich/Jens Lieven (Hrsg.): Das St. Viktor-Stift Xanten. Geschichte und Kultur im Mittelalter, Köln 2011

An die Niederrhein-Akademie e.V., z.H. Frau Büttgenbach

Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg
Fak. für Geisteswissenschaften (InKuR)
Lotharstr. 65 (LF 156)
47057 Duisburg

Ich möchte Fördermitglied der Niederrhein-Akademie e.V. werden und verpflichte mich, jährlich einen Förderbeitrag von

€ (mind. 20 €)

zu spenden. Dafür erhalte ich jährlich kostenlos ein Buch (s. S. 70) sowie freien Eintritt zu Akademie-Veranstaltungen und regelmäßig Informationen zu den Aktivitäten der Akademie. Meine Förder-Mitgliedschaft gilt vom Jahr 2012 ab bis zum (schriftlichen) Widerruf. Außer der Jahresgabe 2012 möchte ich die früheren Jahresgaben (bitte ankreuzen):

☐ 1996 ☐ 1997 ☐ 1998 ☐ 1999 ☐ 2000 ☐ 2001 ☐ 2002 ☐ 2003
☐ 2004 ☐ 2005 ☐ 2006 ☐ 2007 ☐ 2008 ☐ 2009 ☐ 2010 ☐ 2011

erhalten und rückwirkend die entsprechenden Jahresbeiträge bezahlen.

☐ Ich zahle durch Überweisung €

☐ Ich bitte um Abbuchung durch Bankeinzug von meinem

Konto Nr.

bei der

(BLZ).

Meine Anschrift lautet:

.....

.....

Unterschrift:

Impressum

Niederrhein-Magazin

Herausgegeben im Auftrag der Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn und des
Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung von

Prof. Dr. Heinz Eickmans

Prof. Dr. Jörg Engelbrecht

Redaktion:

Lina Schröder, Universität Duisburg-Essen

lina.schroeder@uni-due.de

Geschäftsstelle:

Universität Duisburg-Essen

Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung

Simone Frank, M.A. (Kustodin)/Erika Büttgenbach (Sekretärin)

Lotharstr. 65 (LF 157/LF 156)

47057 Duisburg

Tel.: 0203/379-2497/-1967

Fax: 0203/379-3084

e-mail: simone.frank@uni-due.de

e-mail: inkur@uni-due.de

e-mail: niederrhein-akademie@uni-due.de

Internet:

www.uni-duisburg-essen.de/inkur

www.uni-duisburg-essen.de/naan

Bankverbindung:

Niederrhein Akademie

Kontonummer: 200 059 012

Bankleitzahl: 350 500 00 (Sparkasse Duisburg)

Niederlande: 1494.92.979 (Land van Cuijk en Maasduinen)

Umschlaggestaltung:

Prof. Martin Goppelsröder, Duisburg

Umschlagrückseite: Park und Gartenanlage des Johann Moritz von Nassau-Siegen in
Kleve (1647-1679), aus: Hantsche, Irmgard: Atlas zur Geschichte des Niederrheins,
Bottrop 2008, Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie, Bd.8, S. 52f.

ISSN 1867-9064